

Deutscher Elite- Mittelstandspreis 2016



Preisträger

Manfred Weber MdEP

Vorsitzender der Fraktion der Europäischen
Volkspartei im Europäischen Parlament

Stellvertretender Parteivorsitzender der CSU

► **Wir Eigentümerunternehmer®**

◀ Union Mittelständischer Unternehmen e.V. - UMU

◀ Europäisches Wirtschaftsforum e.V. - EWIF

◀ Bundesverband Deutscher Mittelstand e.V. - BM

Deutscher Elite- Mittelstandspreis 2016

Festschrift zur Preisverleihung
an Herrn Manfred Weber MdEP
am 10. November 2016
in Berlin

Deutscher Elite-Mittelstandspreis 2016 an Manfred Weber



Übergabe der Verleihungsurkunde. (v. l.) Dr. Walter Döring, Präsident Europäischer Senat der »Wir Eigentümerunternehmer«, UMU-Präsident Dr. Yorck Otto, Preisträger Manfred Weber, Laudator Jean-Claude Juncker und Laudator Prof. Dr. h. c. Roland Berger



Inhalt

- Die Preisübergabe
- 4 Begrüßung — Dr. Yorck Otto
- 12 Laudatio — EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker
- 24 Laudatio — Prof. Dr. h. c. Roland Berger
- 32 Replik des Preisträgers — Manfred Weber
- 40 Die Träger des Deutschen und Europäischen Elite-Mittelstandspreises
- 44 Impressum

Die Stiftung »Wir Eigentümerunternehmer« verleiht mit den Verbänden der Wir Eigentümerunternehmer-Gruppe Union Mittelständischer Unternehmen e.V. - UMU, Europäisches Wirtschaftsforum e.V. - EWIF und Bundesverband Deutscher Mittelstand e.V. - BM sowie weiteren Unterstützerverbänden jährlich den Deutschen Elite-Mittelstandspreis an Persönlichkeiten des politischen Lebens, die sich besonders um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland und Europa und die Belange des Mittelstandes verdient gemacht haben.

Mit dem Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2016 wurde am 10. November 2016 in Berlin, im BMW Haus am Kurfürstendamm, der Vorsitzende der Fraktion der Europäischen Volkspartei - EVP im Europäischen Parlament und Stellvertretende Parteivorsitzende der CSU Manfred Weber MdB geehrt.

Die Stiftung »Wir Eigentümerunternehmer« und die Verbände würdigten damit Webers langjähriges politisches

Engagement zur Förderung der Klein- und Mittelbetriebe und zur Schaffung einer zukunftsfähigen Wirtschafts- und Finanzordnung in Europa, in seinen verschiedenen politischen Ämtern, u. a. als JU-Vorsitzender und Abgeordneter des Bayerischen Landtags, Vorsitzender der CSU-Zukunftskommission und als langjähriges Vorstandsmitglied der EVP-Fraktion, der größten Fraktion im Europäischen Parlament.

Begrüßung durch Dr. Yorck Otto, Präsident UMU

Auch im Namen von Herrn Prof. Dr. Roland Berger, der Repräsentanten der Wir Eigentümer-Unternehmer-Verbandsgruppe, der Herren Brenner, Dr. Döring, Dr. Friedrich, Küsters und Sturm sowie der Repräsentanten der unterstützenden Verbände, der Herren

- Roth, Deutscher Steuerberaterverband,
- Heinz, Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft,
- Henselek, Bundesverband Garten- und Landschaftsbau, und
- Gibbels, European Small Business Alliance, darf ich Sie alle ganz herzlich hier im BMW-Haus am Kurfürstendamm begrüßen – heute einmal zu einer für unsere Preisverleihung ungewöhnlichen Uhrzeit.

Vorrangig und mit besonderer Freude, begrüße ich natürlich

- Sie, sehr verehrter Herr Weber, und
- Sie, sehr geehrter Herr Präsident der EU-Kommission Juncker, am heutigen Tage der Verleihung des Deutschen Elite-Mittelstandspreises 2016.

Mit Dank darf ich auch Sie, sehr geehrter Herr Schröder von BMW, als unseren heutigen Gastgeber und Hauptsponsor begrüßen!

Auch grüße ich unsere früheren Preisträger

- Herrn Althaus und
- Herrn Prof. Pinkwart.

Mit Freude begrüße ich Frau Adenauer-Bieberstein, Enkelin des ersten Bundeskanzlers der BRD, der die römischen Verträge zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft einst mitgestaltet und mitbegründet hat.

Aus dem diplomatischen Corps und für Europa begrüße ich sehr gern die Damen und Herren Bot-

schafter und Exzellenzen, stellvertretend

- Frau Botschafterin Koukku-Ronde, Finnland, und die Herren Exzellenzen
- Etienne, Frankreich,
- Dr. Bowo, Indonesien,
- Dr. Marschik, Österreich,
- sowie den EU-Botschafter in Deutschland, Herrn Kühnel, und den Generaldirektor der EU-Kommission, Dr. Strohmeier.

Ich heiße die zahlreichen Vertreter der Politik willkommen, insbesondere die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, stellvertretend die uns verbundenen

- Dr. Friedrich
- Dr. Linnemann
- Herrn Radwan, und
- Herrn von Stetten.

Unsere weiteren Sponsoren darf ich an dieser Stelle mit großem Dank begrüßen.

Es sind dies die Herren

- Oelgarth, HypoVereinsbank,
- Reinhold, CEWE Stiftung,
- Prof. Römermann, Römermann Rechtsanwälte,
- Dr. Schlösser, Consileon Business Consultancy.

Herzlichen Dank auch an Sie für Ihre großzügige Unterstützung! Ohne Sie wäre diese Veranstaltung in diesem außergewöhnlichen Ambiente heute nicht möglich.

Des Weiteren darf ich besonders auch unsere Senatorinnen und Senatoren begrüßen. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich kommen konnten! Sie sind wichtiger Bestandteil unseres Verbandes und unserer Arbeit.

Aus der Wirtschaft, stellvertretend für viele weitere, namhafte Anwesende grüße ich



- Frau Schimmer-Wottrich
- Frau Oetker
- Frau Prof. Mathiopoulos
- und die Herren Prinz, Tegeler und Woltmann.

Ich begrüße auch die zahlreichen Vertreter der Medien und vor allem die Vertreter des deutschen Mittelstandes und danke für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

Sehr gerne hätte ich Sie alle hier einzeln begrüßt und vorgestellt, was mir jedoch aufgrund der zeitlichen Vorgaben versagt ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich und danke Ihnen, dass Sie alle an diesem Morgen hierher gekommen sind, um den Vorsitzenden der Fraktion der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament und stellvertretenden Vorsitzenden der Christlich Sozialen Union, mit dem Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2016 zu ehren.

Eine Ehrung, deren Bedeutung wohl in zweifacher Form zum Ausdruck kommt:

Zum einen durch die bisherigen Preisträger und zum anderen durch rund 1 Million mittelständische Unternehmen und Freiberufler, die hinter unserer Entscheidung stehen!

Wir möchten mit unserem Preis auf Persönlichkeit hinweisen, die sich für den Deutschen Mittelstand und den damit bezogenen, übergeordneten Themen und Aufgabenstellungen besonders hervorgetan haben und von denen wir der Überzeugung sind, dass diese auch künftig einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen leisten können werden.

▼ Begrüßung – Dr. Yorck Otto



Die Wahlen in den USA sind entschieden und man kann wohl keinen wirklichen Gewinner erkennen. Zuviel persönliches führte zu einer Spaltung des Landes.

Der neue Präsident jedenfalls wird zunächst und wohl für eine geraume Zeit sehr viel seiner Aufmerksamkeit und Kapazität darauf verwenden müssen, verbrannten Boden und zerstörte Brücken wieder herzustellen, damit die Menschen dort auch im inneren Frieden wieder miteinander leben und arbeiten können.

Das ist wichtig für die größte Wirtschaftsmacht der Welt und steht im unmittelbaren Zusammenhang mit den Herausforderungen, vor der die Europäische Union und auch die Bundesrepublik Deutschland stehen, um weiterhin in Frieden und Prosperität eine umweltverträgliche Entwicklung der Länder gemeinsam erhalten zu können. TTIP wäre hier eine gute Grundlage, um diese Entwicklung voran zu bringen.

Es braucht Persönlichkeiten von Format und Expertise, von Integrität und Leistungsbereitschaft, mit der Fähigkeit komplexe Wirkungszusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit so vermitteln zu können, dass Menschen sich in unserer Grundordnung wiederfinden und sicher fühlen können.

Denn zu viele wirtschaftliche und politische Krisenherde sind für die Bürger Europas körperlich spürbar und werfen Fragen auf, die leider häufig nicht mit knappen, populistischen Parolen zu beantworten sind.

Die Menschen spüren, dass sie keine Zinsen mehr für ihre Sparleistungen bekommen und auch, dass die Banken weitaus geringere Einnahmen haben. Die Diskussion um eine europäische Einlagensicherung mit Haftung für europäische Nachbarn verunsichert. Das hat weitreichende Konsequenzen in der Wertevermittlung für unsere Kinder, der persönlichen Lebensführung und Altersvorsorge der Menschen. Nur noch jeder 3. Deutsche gibt an

der Europäischen Zentralbank zu vertrauen. Der unkontrollierbare milliardenschwere Aufkauf von Staats- und Unternehmensanleihen erfüllt viele Menschen mit großer Sorge. Was, wenn die Wirtschaftskraft Europas nachlässt?

Und: Gerade der Mittelstand braucht finanzstarke Banken als Partner für Investitionen und Entwicklungen.

Was, wenn Italien, die drittgrößte Volkswirtschaft Europas, sich am 4. Dezember, bei der Volksabstimmung mehrheitlich gegen die zu beschließenden, schmerzlichen Einsparungen stellt?

Laut Prof. Sinn ist bereits die Hälfte der Italiener für einen Italexit. Das wirkt besonders schwer, weil sich die Verbindlichkeiten des Landes gegenüber dem restlichem Euro-System auf über 354 Milliarden Euro aufgetürmt haben, die Kapitalflucht wieder neuerliche Höchststände erreicht und das Land seit dem Beitritt zur EU in 1999 unter dem Strich nicht mehr gewachsen ist.

Die an sich unbedingt schützenswerten Regelungen für die Aufnahme von Flüchtlingen, haben zu Spannungen geführt, die weite Teile der Bevölkerung mit Unsicherheit und Angst erfüllen und sogar zur Austrittserklärung Englands mit beigetragen haben.

Und das, obwohl England durch viele europäische Fördermaßnahmen und Sonderregelungen einer der Hauptprofiteure der EU ist. Ich nenne hier nur beispielhaft den EU-Fonds für strategische Investitionen, bei dem England € 3 Mrd. erhält und Deutschland gerade mal € 700 Millionen.

Die Verhandlungen mit dem totalitären Regime in Ankara unter dem Diktator Erdogan, lassen ebenso die Befürchtung der Menschen auf der Straße verstehen, wenn dort die Meinung erkennbar wird, dass die EU-Länder die Sicherung ihrer Außengrenzen nicht alleine schaffen würden.

Mehr noch: man ist bereit sehr viel Geld für die

zweifelhafte Beherbergung von Flüchtlingen in der Türkei auszugeben, obwohl die Balkanroute bereits geschlossen ist – und das zusätzlich zu den jährlichen über € 600 Millionen, die Ankara bekommt, aus dem sogenannten IPA-Fonds, genannt „Heranführungshilfe“. Auch hier kann man Menschen verstehen, die auf diese Themen Antworten erwarten, die auch die ja zweifellos bestehenden Zusammenhänge begründen.

Die wirtschaftlichen wie strukturellen Konsequenzen, begründet in der Globalisierung und Digitalisierung, sind in unserer täglichen Arbeit ebenso zu spüren, wie die Tatsache, dass mit der Digitalisierung auch eine Dematerialisierung von Produkten und Jobs einhergeht. Der Hausschlüssel wird eben künftig durch eine App ersetzt werden. Maschinen sind dafür nicht mehr erforderlich. BMW benötigt noch ca. 120 Mitarbeiter für € 10 Mio. Umsatz. Google braucht dafür 6-8 Mitarbeiter.

Auf die bestehenden politischen Krisen, die natürlich auch auf die Länder Europas wirken, möchte ich nicht im Detail eingehen. Sie alle kennen die Brandherde und die Ursachen, die sich häufig um Rohstoffe und geopolitisches Kalkül drehen. Es sind dies die Brandherde, die durch nationale Egoismen befeuert und oftmals gegen den Europäischen Gedanken gestellt sind.

Über all dem wirken 3 komplexe, evolutionäre Trends verunsichernd auf die Menschen Europas:

- es ist dies zunächst die gewaltige Komplexität unserer vernetzten Welt mit Big Data, dem Internet der Dinge und der sog. Industrie 4.0
- es ist weiterhin die Schwierigkeit, die Zusammenhänge der widersprüchlich scheinenden Welt im Rahmen der enormen Informationsflut den Menschen zu vermitteln und
- es ist letztlich die Angst der Menschen vor Identitätsverlust und der Entgrenzung, die wiederum zu einer Ablehnung alles Fremden führt.



All dies führt zu großen Herausforderungen, die große Geister und kluge Menschen erfordert, um die großen wirtschaftlichen und politischen Chancen und die enormen Potentiale eines geeinten – wenn auch vielleicht zu schnell gewachsenen – Europas auch weiterhin aktiv, selbstbewusst und mit Umsicht zu einem friedvollen und gesunden Wachstum in der Welt zu führen.

Die deutschen wie die europäischen mittelständischen Unternehmen, deren Unternehmerinnen und Unternehmer sind auch in dieser Hinsicht eine schützenswerte Spezies, die es gilt bei diesen Herausforderungen in Europa zu unterstützen und durch adäquate Rahmenbedingungen zu fördern.

Daher freue ich mich über die Entscheidung, Herrn Manfred Weber den »Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2016« übergeben zu können.

Besten Dank für Ihr Kommen und Ihre Unterstützung unserer Wir Eigentümerunternehmer-Verbandsgruppe, um die ich Sie auch weiterhin bitten möchte.



Gastgeber **Hans-Reiner Schröder**, Direktor Vertrieb und Marketing der BMW-Group, Berlin und **EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker**



v.l. **Dr. Ingo Friedrich**, Exekutivpräsident UMU und Ehrenmitglied des Europaparlaments, **Achim Oelgarth**, HypoVereinsbank, Leiter Institutional Affairs Deutschland, Berlin, mit Preisträger **Manfred Weber**



v.l. **Dr. Rudolf Strohmeier**, Director-General Publications Office of the European Union, Luxembourg, **Dr. Werner Langen MdEP**, Europäisches Parlament, Brüssel/Koblenz, **Dr. Hans-Peter Friedrich MdB**, Bundesminister des Inneren a. D., Stellv. CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender, Berlin, **Dieter Althaus**, Ministerpräsident a. D., Vice President Governmental Affairs Magna Europe Magna International GmbH, Senator im Europäischen Senat - Politik/Wirtschaft, Heilbad Heiligenstadt



v.l. **Hermann Sturm**, Ehrenpräsident UMU, Stiftungsrat der Stiftung Wir Eigentümerunternehmer, München, **Włodzimierz Szymczak**, Warschau und **Prof. Fernando Branco**, Lissabon, beide Past-President European Council of Civil Engineers und Senatoren im Europäischen Senat - Wirtschaft, **Dr. Walter Döring**, Wirtschaftsminister a. D., Präsident BM e. V. und Europäischer Senat, Schwäbisch Hall



v.l. **Prof. Dr. h. c. Roland Berger**, Gründer und Ehrenvorsitzender Roland Berger GmbH, Stiftungsrat der Stiftung Wir Eigentümerunternehmer, München, **Bettina Adenauer-Bieberstein**, Rechtsanwältin, Honorarkonsulin von Island, Königswinter, **Hans-Reiner Schröder**, Direktor Vertrieb und Marketing der BMW-Group, Berlin



v.l. **Dr. Yorck Otto**, Präsident UMU - Wir Eigentümerunternehmer, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, München, **Alexandra Otto**, Architektin, München, **Christian Freiherr von Stetten MdB**, Vorsitzender des Parlamentskreises Mittelstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Berlin



v.l. **Florian Terhorst**, Leiter Controlling Verbund Ost, BMW AG, Berlin, **Karl Besse**, Gf. Gesellschafter Belking GmbH, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Mechnich, **Carsten Henselek**, Vizepräsident Bundesverband Garten-, Landschafts- u. Sportplatzbau und Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft, Berlin, **Präsident Juncker**, **Ralf-Michael Löttgen**, Bundesgeschäftsführer Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e. V. - BDWi, Berlin, **Konrad Löcherbach**, VRT Linzbach, Löcherbach und Partner, Bad Honnef, Vizepräsident BDWi, Berlin, **Werner Küsters**, Aufsichtsrat - Senator im Europ. Senat - Wirtschaft, Neuss



v.l. **Lyudmyla Römermann**, Rechtsanwältin und **Prof. Dr. Volker Römermann**, Vorstand Römermann Rechtsanwälte AG, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Hannover und **Dr. Yorck Otto**, Präsident UMU



v.l. **Stephan J. Reinhold**, CEWE Stiftung & Co. KGaA, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Germaring, und **Dr. Walter Döring**, Wirtschaftsminister a. D., Präsident BM e. V. und Europäischer Senat, Schwäbisch Hall



Jens Tegeler, Gf. Gesellschafter tegeler Gebäudedienste GmbH & Co. KG, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Wunstorf, **Dr. Yorck Otto**, Präsident UMU, München, **Alexandra Otto**, Architektin, München, **Andreea Tegeler**, Wunstorf, **Dr. h. c. Dieter F. Kindermann**, Präsident ICH - International Children Help e. V., Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Stadthagen



v.l. **Wolfgang Hansmann**, Vorsitzender des Vorstandes HDI Vertriebs AG, Köln, **Wolfgang Roth**, 1. Vizepräsident und Schatzmeister des Deutschen Steuerberaterverbandes, Berlin, **Michael H. Heinz**, Präsident Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft, Berlin



v.l. **S. E. Dr. Nikolaus Marschik**, österreichischer Botschafter in Deutschland, Berlin und **Siegmar Mosdorf**, Parl. Staatssekretär a. D., CNC-Communications & Network Consulting AG, Berlin



v.l. **Jens Tegeler**, Gf. Gesellschafter der tegeler Gebäudedienste GmbH & Co. KG, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Wunstorf, **Dr. h. c. Dieter F. Kindermann**, Präsident ICH - International Children Help e.V., Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Stadthagen, **Andrea Tegeler**, Wunstorf, **Sven Herbst**, Vorstandsvorsitzender VALERUM Invest AG, Berlin, **Maik Beermann MdB**, Deutscher Bundestag, Berlin, **Jörg Laubrinus**, Botschafter des Kinderhilfswerks International Children Help e. V.



Lyudmyla Römermann, Römermann Rechtsanwälte AG, Hannover und **Achim Oelgarth**, HypoVereinsbank, Leiter Institutional Affairs Deutschland, Berlin



v.l. **Dr. Ingo Friedrich**, Exekutivpräsident UMU und Ehrenmitglied des Europaparlaments, **Frank Piplat**, Leiter der Vertretung des Europäischen Parlaments in Berlin, **Markus Arens**, Büro der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament, Berlin, **Dr. Hans-Peter Friedrich MdB**, Bundesminister des Inneren a. D., Stellv. CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender, Berlin



I. E. Ritva Koukku-Ronde, Botschafterin von Finnland in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, und **Philipp A. Schoeller**, Founding Partner of General Capital Group, Honorarkonsul von Finnland für Bayern und Thüringen, München



v.l. **Karl Besse**, Gf. Gesellschafter Belking GmbH, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Mechemich, **Prof. Dr. Andreas Pinkwart**, Rektor Handelshochschule Leipzig, Stellv. Ministerpräsident Nordrhein-Westfalen a. D., Senator im Europäischen Senat - Politik, Leipzig, **Werner Küsters**, Präsident a. D. Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e. V. - BDWi, Aufsichtsrat - Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Neuss



v.l. **Franz-Josef Reuter**, Senior Advisor, zeb, Münster, **Dieter Althaus**, Ministerpräsident a. D., Vice President Governmental Affairs Magna Europe Magna International GmbH, Senator im Europäischen Senat - Politik/Wirtschaft, Heilbad Heiligenstadt, **Prof. Dr. Margarita Mathiopoulos**, Vorstandsvorsitzende ASPIDE, Berlin, **Dr. Hans-Peter Friedrich MdB**, Bundesminister des Inneren a. D., Stellv. CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender, Berlin



v.l. **Michael H. Heinz**, Präsident Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e. V. - BDWi, Berlin, EU-Kommissionspräsident **Jean-Claude Juncker**, **Werner Küsters**, Präsident a. D. Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e. V. - BDWi, Aufsichtsrat - Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Neuss



v.l. **Alexandra Otto**, Architektin, München, **Dr. Yorck Otto**, Präsident UMU, München, **Nina Lacher**, Inhaberin Fa. OGNX, München, **Alexander Lacher**, Inhaber Lacher Verlagsgruppe, München, **Manfred Weber**



v.l. **Ralph Hientzsch**, Geschäftsführer Consileon Frankfurt GmbH, und **Jürgen Manz**, Principal Consileon Business Consultancy GmbH, Rosengarten



v.l. **Stephan A. Mayer**, Studileiter Bayerisches Fernsehen, Berlin, **Harald Kussin**, Unternehmensberater, Berlin, **Hans-Jürgen Schneider**, Präsident Bundesverband Deutscher Brandschutzexperten e. V., Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Stadtallendorf



v.l. **Karl Eberhard Hunke**, Vorstand/CEO Cut Power AG, Hamburg, **Dina Treu**, Vizepräsidentin Bundesverband Deutscher Mittelstand e.V. - BM - Wir Eigentümerunternehmer, München, **Manfred Weber**



v.l. **S. E. Botschafter Dr.-Ing. Fauzi Bowo**, Botschafter der Republik Indonesien in Deutschland, Berlin und **Parulian Silalahi**, Minister Counsellor, Indonesische Botschaft, Berlin

Rede von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker

Meine Herren Präsidenten, Exzellenzen, lieber Manfred, meine Damen und Herren, und für viele hier im Saal, liebe Freunde. Und ich bin auch froh, so viele Freunde wiederum hier in Berlin treffen zu können.

Es ist dem glücklichen Umstand zuzuschreiben, dass ich sofort im Anschluss an diese Veranstaltung nach Brüssel muss, dass Sie heute Abend einen freien Abend haben und nicht hier erscheinen müssen. Und ich bin dankbar dafür, dass Sie es ermöglicht haben, dass wir uns heute Morgen schon sehen.

Ich bin als Senator einer der Ihren, und ich bin froh, heute eine Laudatio auf einen der Meinen halten zu können: auf meinen guten Freund Manfred Weber. Ich kenne Manfred Weber seit gefühlten Jahrhunderten, auch wenn er nicht so aussieht, weil er ist ja noch ein junger Mann mit hoffnungsschwangeren Zukunftsperspektiven und er ist vielerorts tätig. An Manfred Weber bewundere ich seine Fähigkeit, mit Eleganz, fast jeden Tag einen Spagat hinzulegen zwischen Bayern, der CSU, Deutschland, Europa, der CSU und der EVP, München, Berlin, Brüssel. Er ist ein Mann, der seit vielen Jahren schon auf allen Hochzeiten tanzt – ein begnadeter europäischer Tänzer ist Manfred Weber. Er tanzt so gut, weil er bodenständig ist und über Bodenhaftung verfügt, wie nur wenige in der Europäischen Union das von sich behaupten können. Und das wiederum hat damit zu tun, dass er seine Wurzeln nicht vergessen hat. Er weiß, wo er herkommt, niemand weiß, wohin er noch überall kommen wird, aber er hat nie vergessen, was seine Ursprünge sind. Die sind in seiner Familie begründet, die sind auch in dem mittelständigen Be-

reich begründet, in dem er lange Jahre tätig war. Er ist einer, der das große Ganze immer im Blick hat, der aber auch detail-versessen und -besessen ist. Er ist nicht jemand, der schwärmerisch über Europa redet, sondern der über Europa mit Sachkenntnis redet und nicht alle, die sich zu europäischen Fragen äußern, zeichnen sich durch besondere Sachkenntnis aus. Auf ihn ist Verlass. Er ist ein Mann des Wortes, und eine Abmachung ist eine Abmachung, und ein Handschlag ist ein Handschlag. Und das ist eine Eigenschaft über die auch nur noch wenige verfügen, weil – Handschlag hin oder her – es gibt zu viele, die den Populisten nachlaufen und die Populisten nachäffen. Und ich kann die klassischen Parteien auch hier in der Republik nur davor warnen, sich den Populisten anzuschließen. Populisten öffnet man nicht nach, Populisten muss man sich in den Weg stellen, weil sonst geht Europa schweren Zeiten entgegen.

Deshalb ist die Wahl, die auf Manfred Weber fiel, auch die einzig glückliche Wahl dieser Woche. Wir sollten allerdings jetzt nicht in den Fehler verfallen, als Europäer meine ich, uns von den Vereinigten Staaten von Amerika zu entfernen. Die Freundschaft, die Werteverbundenheit – diesseits und jenseits des Atlantiks – reicht tiefer und ist fester als kleinere Vorgänge, die im Lichte und im Rückblick der Geschichte nicht so demonstrativ massiv erscheinen, wie es heute den Eindruck haben könnte. Wir müssen mit den Amerikanern nicht nur leben, sondern auch mit ihnen zusammenarbeiten. Wir wollen mit den Amerikanern zusammenarbeiten, und wir müssen mit den Amerikanern zusammenarbeiten, aber wir müssen dies auf gleicher Augenhöhe tun. Und wir erwarten von dem designierten amerikanischen Präsidenten, dass er Klarheit über seine Absichten schafft. Wir möchten wissen, wie es mit der globalen Han-



delspolitik weitergeht; wir möchten wissen, welche bündnispolitischen Absichten Herr Trump hat; wir müssen wissen, welche klimapolitischen Absichten Herrn Trump umtreiben. Und all dies muss in den nächsten Monaten geklärt werden. Nicht, dass wir als Europäer jetzt einen Forderungskatalog nach Washington schicken würden, aber wir müssen Klarheiten über die Absichten unseres strategisch wichtigsten Partners in der Welt haben, und darauf werden wir auch hinwirken.

Manfred Weber, ich habe gesagt, auf ihn ist Verlass, und der deutsche Mittelstand kann sich auch auf ihn verlassen, weil immer, wann wir in Brüssel oder in Straßburg oder sonstwo zusammensitzen, wenn wir uns über die wirtschaftspolitischen Probleme Europas und auch der Regierungen Europas unterhalten, ist er jemand, der das Augenmerk auf die besonderen Belange der mittelständischen Unternehmen zieht. Er weiß, wie wichtig der Mittelstand, auch und vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, ist. Die deutsche Volkswirtschaft verdankt der mittelständischen Verfasstheit, seiner Hauptstruktur, sehr viel.

Und der deutsche Mittelstand, was wenige wissen, ist auch im Bereich des Auslandsgeschäftes überaus tätig und aktiv und rührig. Der Umfang der Handelsbeziehungen, die von mittelständischen Betrieben mit dem Rest der Welt im Jahre 2015 entstanden sind, beläuft sich inzwischen auf EUR 366 Milliarden, EUR 10 Milliarden mehr als noch letztes Jahr. Das zeigt, dass der Mittelstand über den Tellerrand hinaus blickt und sehr wohl weiß, dass, wer etwas werden will, es zusammen mit anderen herbeiführen muss.

Und deshalb sind auch diese Handelsabkommen, die die Europäische Union schließt, von existenzieller und vitaler Bedeutung. Es gehört zu den Verirungen unserer Zeit, dass man denkt, man könne



sich in den eigenen Räumen einschließen. Man muss wissen, jede Milliarde mehr Umsatz im Export in den Rest der Welt schafft 14.000 Arbeitsplätze. Man muss wissen, dass 31 Millionen Arbeitsplätze in der Europäischen Union direkt vom Außenhandel abhängen. Man muss wissen, dass wenn wir den Anspruch weiterhin erheben möchten, die Globalisierung zu gestalten, anstatt sie nur zu erdulden und zu erleiden, dann müssen wir uns ins Benehmen setzen mit Handelspartnern in der ganzen Welt. Die Europäische Union verfügt über 140 Handelsabkommen, und nur über zwei wird öffentlich diskutiert und debattiert. Das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika, sehe ich nicht als etwas, was in den nächsten zwei Jahren passieren würde. Und das Handelsabkommen mit Kanada: Ich bin sehr erstaunt, dass wenn wir ein Handelsabkommen mit Kanada abschließen, wir in nicht enden wollenden Debatten in Europa und auch in Deutschland uns ergehen. Wir haben Handelsabkommen mit fast allen Diktaturen der Welt. Wir sind dabei, ein Handelsabkommen mit Vietnam abzuschließen. Es ist doch erstaunlich, wenn wir mit der kanadischen Demokratie ein Handelsabkommen abschließen, dass

dann gemault und gemeckert wird, und wenn wir mit dieser „Vorzeigedemokratie“ Vietnam das Gleiche tun, dann meldet sich niemand zu Wort. Ich komme aus dem Staunen nicht heraus, über so viel Geschichtsvergessenheit, die auch in der Publizistik, der europäischen, immer wieder zu „bewundern“ ist.

Und wenn wir mit dem Rest der Welt Handel und Wandel betreiben, dann müssen wir uns selbstverständlich intern in Europa anders, das heißt besser, aufstellen als dies zurzeit der Fall ist. Ja, die Europäische Zentralbank macht nicht alles richtig. Ich habe nur gelernt bei Theo Weigel, bei Wolfgang Schäuble, bei Helmut Kohl, bei Angela Merkel, dass ein Politiker nie – vor allem jemand, der im Finanzbereich politisch aktiv ist – sich zur Geldpolitik der Europäischen Zentralbank äußern soll. Theo Weigel hat gesagt: „Das darfst Du nicht, lass das sein“. Und jetzt, jetzt bin ich eigentlich der Einzige, der den Mund hält, weil alle anderen dauernd der Europäischen Zentralbank ins Zeug reden. Solange die EZB genau das tat, was in Deutschland von ihr erwartet wurde, wurde uns von der deutschen Politik bedeutet, dass wir das nicht zu kritisieren hätten. Jetzt macht die Europäische Zentralbank nicht genau das, was viele Deutsche möchten, und jetzt ist Kritik an der Europäischen Zentralbank erlaubt. Ich bin auch dafür, dass man über Geldpolitik kontrovers diskutiert, aber das kann nicht nach Laune passieren. Das müsste dann ein Dauerzustand werden, wo die Europäische Zentralbank in die Pflicht genommen wird. Im Übrigen, wenn es die Europäische Zentralbank nicht gäbe, und die Europäische Zentralbank nicht in großen Teilen die richtige Politik zur Anwendung gelangen ließe, dann wäre es um die europäische Wirtschaft schlecht bestellt, weil die Privatinitiativen, die immer eingeklagt werden, die finden nur in sehr kleinem Maße statt. Und die Strukturreformen, die es in den Ländern braucht, um es der

Europäischen Zentralbank überhaupt zu erlauben, das zu tun, was sie dabei ist, zu tun, sind klein und mickrig geblieben. Wir sind strukturreformmüde geworden in der Europäischen Union, und das sage ich ausnahmslos für alle Länder der Europäischen Union. Nicht die Griechen haben das Rentenalter nach unten korrigiert. Und der einzige Flughafen weltweit, der nur auf dem Landweg zu erreichen ist, der ist hier, und nicht in Athen. Stellen Sie sich einmal vor, der wäre in Athen, was da an Häme über die Griechen ausgeschüttet würde. Die Griechen, die von vielen in Europa schlecht behandelt wurden. Ich sage: Griechenland ist eine große Nation, ein schwacher Staat, ein zu schwacher Staat. Aber viele Griechen, die leiden unter der Krise mehr, als wir uns hier vorstellen können. Und dort wurden viele Reformen durchgeführt, die, wären sie in Paris oder in Deutschland durchgeführt worden, die Straßen gefüllt hätten mit demonstrierenden und protestierenden Menschen. Insofern, die Griechen verdienen auch unseren Respekt.

Ich rede nicht von den griechischen Regierungen – ich habe da alles erlebt, was man erleben kann. Aber ich rede von dem Durchschnittsgriechen, den man auch lieben muss, wenn man versucht, die Dinge in Europa richtig zu gestalten.

Und weil wir uns anders aufstellen müssen, kam es sehr darauf an, dass zu Beginn der Amtszeit dieser Kommission wir das Thema Investitionen aufgegriffen haben. Wir haben immer noch in Europa 15 % weniger Investitionsvolumen als im Vorkrisenjahr 2007. Wir befinden uns immer noch in einer regelrechten Investitionspanne, und deshalb habe ich den »Europäischen Fonds für Strategische Investitionen« Wochen nach Amtsantritt – und gemeinsam mit Manfred Weber, der mir im Europäischen Parlament geholfen hat, diesen Plan auf den Weg zu bringen – vorgeschlagen. Weil dieser Plan mit dazu beiträgt, dass die Investitionsmängel in der Europäischen Union behoben werden können.

Ganz zu Anfang hieß dieser Investitionsplan »Juncker-Plan«. Ich habe ihn nicht so genannt. Andere haben das getan, weil sie den identifizieren wollten, der schuld daran ist, wenn das Ganze nichts wird. Jetzt läuft dieser Plan gut, und wie haben Sie so schön heute Morgen gesagt? Anstatt »Juncker-Plan« zu sagen, haben Sie gesagt: Europäischer Fonds für Strategische Investitionen. Es ist aber genau dasselbe. Und deshalb kann ich nur davor warnen, dass man sich zurücklehnt – auch auf deutscher Seite – wenn es darum geht, Nutzen zu ziehen aus diesem Investitionsvorhaben europäischen Zuschnittes. Dieser Plan hat bis heute, indem er EUR 22 Milliarden öffentliches Geld in die Hand nahm, Investitionen von EUR 138,3 Milliarden zur Folge gehabt. 300.000 mittelständische Betriebe haben Zugang – Start-Ups und andere, junge Unternehmen – zu Kapital, das sie ohne diesen Plan nicht hätten. 134 größere Infrastrukturprojekte werden mit den Mitteln dieses Planes finanziert. Und ich glaube die Zahl, die Sie genannt haben – in Deutschland 700 Millionen – die ist nicht richtig. Das ist deutlich mehr. Und die Kommission verteilt diese Gelder nicht. Die Europäische Investitionsbank tut das, weil ich sehr großen Wert darauf gelegt habe, dass nicht die Kommission diesen Investitionsplan umsetzt, sondern eine öffentliche Bank, die nah an der realen Wirtschaft ist. Die Kommissare, die Generaldirektoren der Kommission, allesamt – wenn auch unterschiedlich – sehr tüchtig, kennen das Geschäft nicht. Und deshalb sucht die Europäische Investitionsbank die Projekte aus, die so risikobehaftet sind, dass sie nicht realisiert werden könnten, wenn es diesen Plan und seine Finanzierungsmechanismen nicht gäbe. Insofern bin ich mit dem, was bislang erreicht ist – 40 % des angestrebten Volumens sind schon mobilisiert worden – sehr zufrieden. Und deshalb schlagen wir auch vor, die Volumina dieses Planes zu verdoppeln von 315 auf 630 Milliarden, wovon bis ins Jahr 2020, 500 Milliarden mobilisiert wer-



v.l. **Korbinian Mayer**, Mitglied des Vorstands M1 Privatlinik AG, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, München, **Claus Lohse**, Geschäftsführer a/c/t Beratungs- und System GmbH, Vizepräsident UMU, München, **Stephan J. Reinhold**, CEWE Stiftung & Co. KGaA, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Germering



v.l. **Guido Müller**, Vizepräsident Bundesnachrichtendienst, Berlin, **Renate Schimmer-Wottrich**, Inhaberin Truma Gerätetechnik GmbH & Co. KG, Putzbrunn, **Pascal Mangold**, Geschäftsführer Mangold International GmbH, Arnstorf



v.l. **Alessandro Gaudiano**, Gesandter der italienischen Botschaft in Berlin und **Claude Faber**, Geschäftsträger a. i. des Großherzogtums Luxemburg in Berlin



v.l. **Kurt Schnack**, Geschäftsführer der Riller & Schnack GmbH, Berlin, und **Harald Kussin**, Unternehmensberater, Berlin



v.l. **Rainer Hook**, IMU-Präsidialbeirat, Seefeld, **Werner Küsters**, Präsident a. D. Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft, Aufsichtsrat - Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Neuss, **Alfons Kraus**, Präsidialbeirat UMU, Nürnberg, **Michael Straub**, Geschäftsführer Atrium Hotel Amadeus - Hotel Osterfeld GmbH - Naumburg, Vizepräsident Zentralverband Deutscher Ingenieure, Bad Tölz, **Hatto Brenner**, Präsident Europäische Union Mittelständischer Unternehmen, Erlangen



v.l. **Dr. Florian Herrmann**, Rechtsanwalt und Aufsichtsrat Optimal GmbH & Co. KG, München und **Volker B. Knittel**, Vizepräsident Europäisches Wirtschaftsforum e. V. - EWIF Deutschland, München



Dr. Ingo Friedrich, Exekutivpräsident UMU und Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments, und **Hans-Jürgen Schneider**, Präsident Bundesverband Deutscher Brandschutzexperten e.V., Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Stadtallendorf



v.l. **Nina Lacher**, Inhaberin Fa. OGNX, München, **Alexandra Otto**, Architektin, München, **Susanne Kolm**, Pentagon GmbH, München



v.l. **Jörg Woltmann**, Alleingesellschafter der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin, **Alexandra Oetker**, Aufsichtsrätin Dussmann Group, Berlin, **Vjekoslav Pitinac**, Associate Partner Consileon Business Consultancy GmbH, Karlsruhe



v.l. **Walter Röthemeier**, Vorstand IMU e.V., Bleckede, und **Dr. Rufus Baretta**, Privatdozent Deutsches Herzzentrum Charité, Berlin



v.l. **Andreas Kurz**, Leitender Redakteur, Impulse Medien GmbH, Hamburg, und **Harald Kussin**, Unternehmensberater, Berlin



v.l. **Jürgen Chrobog**, Staatssekretär des Auswärtigen und Botschafter a. D., Senator im Europäischen Senat - Politik, Berlin, und **Dr. Jörg Schlösser**, Gesellschafter und Geschäftsführer CONSILEON Business Consultancy GmbH, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Karlsruhe



den müssen, und auch mobilisiert werden können. Investitionen allein reichen nicht, obwohl es auch in Deutschland erhebliche Investitionslücken gibt – auch im Verkehrsbereich, im Straßenbau etc.

Wir brauchen auch eine solidere Haushalts- und Finanzpolitik. Ich gehöre nicht zu denen, die Stabilitätsfanatiker wären. Ich mag auch kein Stabilitäts-gesäusel – das führt zu überhaupt nichts. Aber ich bin dafür, dass wir die Regeln, die wir haben, dass wir diese Regeln auch einhalten. Nun wird die Kommission pausenlos beschuldigt, genau das nicht zu tun. Das hat wiederum damit zu tun, dass kaum noch jemand die Regeln kennt. Der Stabilitätspakt, das sind inzwischen eng bedruckte 300 Seiten, mit vielen Grafiken, mit vielen Vergleichen, die kein Mensch versteht. Aber jeder spricht darüber. Ich auch, ich verstehe auch nur noch die Hälfte dessen, was wir an Stabilitätsgeflecht zusammengetragen und zusammengebastelt haben. Aber diesen Stabilitätspakt muss man auch mit Flexibilität zur Anwendung bringen. Mit Ausnahme von Luxemburg und Estland, gibt es kein Land, das sich bislang immer an den Stabilitätspakt gehalten hat, und es gibt auch zurzeit kein einziges Land – mit Ausnahme Luxemburgs und Estlands –, das den Stabilitätspakt vollumfänglich respektiert. Weil auch die größte Volkswirtschaft verfügt über ein Staatswesen, das mit weit über 60 % verschuldet ist, respektiert also die Vertragsauflagen und die Stabilitätsauflagen auch nicht in dem Maße, wie viele hier im Lande denken, dass sie das täte. Nun ist der Vorteil der deutschen Volkswirtschaft der, dass die Deutschen aber ihre Schulden zurückbezahlen können, weil die Wirtschaft eben funktioniert. Auch im Übrigen dank des kräftigen Mittelstandes, der dieser Volkswirtschaft das eigentliche Rückgrat gibt, sowohl beschäftigungspolitisch als auch investitionsmäßig betrachtet. Andere Länder, die höher verschuldet sind als die Bundesrepublik, können aber ihren

Schuldendienst nicht mehr leisten. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen einem Schuldenstand in einer florierenden Volkswirtschaft – das muss von der deutschen Volkswirtschaft zurzeit gesagt werden – und sich in einer Dauerkrise befindlichen anderen Volkswirtschaftsräumen.

Aber dass wir Flexibilität zur Anwendung bringen, das muss sein. Darüber habe ich mit meinem Manfred Weber Dauerkrach. Also nicht nur Krach, sondern Dauerkrach, weil er nicht versteht, dass Flexibilität kein Abschied von Stabilität bedeutet, sondern intelligentes Anwenden eines Regelwerkes, das wir uns gemeinsam an die Hand gegeben haben. Ich sage in Sachen Italien beispielsweise – weil ich da auch oft Streit mit Matteo Renzi habe, sogar gestern Abend nach der Veranstaltung im Konrad-Adenauer-Haus, hat er mit mir streiten wollen. Italien hat ein enormes Flüchtlingsproblem. Hunderttausende Flüchtlinge landen in Italien, werden aus dem Mittelmeer von Schiffen und Booten aller Nationalitäten aufgefangen, gerettet – 400.000 allein im letzten Jahr und werden nach Italien gebracht. Und wenn sie in Italien sind, sagen wir: okay, die sind jetzt in Italien, das Problem ist geregelt. Griechenland idem. Jetzt sitzen noch 60.000 Flüchtlinge auf den griechischen Inseln fest und viele von uns sagen, einige Staaten, einige Regierungen: Was geht uns das an?

Wir können die Italiener und die Griechen nicht mit diesen Problemen alleine lassen, nur weil der Zufall der Geographie sie an die Außengrenzen der Europäischen Union gebracht hat.

Wir haben uns jetzt darauf verständigt, den Außenschutz der Grenzen zu verstärken. In jeder dritten Rede wird verlangt, Europa muss seine Außengrenzen schützen – das wurde inzwischen gemacht. Ab 1. Dezember wird das neue System laufen; auch dort hat Manfred Weber uns sehr geholfen,

dies über die parlamentarischen Hürden zu bringen. Ja, es ist wahr, die Balkanroute ist de facto geschlossen. Aber es reicht nicht, die Balkanroute zu schließen, wenn wir es parallel dulden, dass 100.000 Flüchtlinge, aus der Türkei kommend, auf den griechischen Inseln landen, und dort versuchen, nach Nordeuropa weiter zu ziehen. Ich streite mich nicht gerne mit Flüchtlingen – das sind Menschen, denen man helfen muss, falls es gute Gründe gibt, wieso und weshalb sie den Weg nach Europa angetreten haben. Aber was nicht geht, ist dass die Flüchtlinge selbst darüber bestimmen möchten, wo sie in Europa – um einen schrecklichen Terminus zu gebrauchen – „relokalisiert“ werden. Das geht nicht. Wenn wir eine solidarische europäische Flüchtlingspolitik möchten, dann müssen wir auch den Flüchtlingen sagen dürfen, wo sie, wenn sie in Griechenland oder sonst wo gelandet sind, den Rest ihrer Asylzeit in Europa verbringen.

Ich habe komische Erfahrungen gemacht. Die luxemburgische Regierung, damit habe ich nichts mehr zu tun – das tut dem Land auch gut, dass ich nichts mehr damit zu tun habe – hat angeboten, ganz zu Anfang der Krise, 50 Flüchtlinge aus Griechenland nach Luxemburg zu fliegen. Es hat kein einziger sich gemeldet. Und als dann Flüchtlinge namhaft gemacht wurden, wollte niemand in ein Flugzeug steigen, um in dieses „Armenhaus“ Luxemburg zu fliegen. Erst als wir gesagt haben, Luxemburg liegt sehr nahe an der deutschen Grenze, füllte das Flugzeug sich langsam. Und die Flüchtlingslager in Luxemburg haben sich dementsprechend darauf eingestellt, dass die Menschen nur für sehr kurze Zeit kommen, und dann sind sie auf der Wanderschaft nach Trier und nach Saarbrücken.

Das geht auch nicht, meine Damen und Herren; dass wenn wir solidarisch verteilen, dass dann nicht mehr die Regierungen zuständig sind für die Verteilung, sondern die Flüchtlinge mit all ihren Schlep-

▼ Laudatio – Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker



pernetzen und kriminellen Strukturen, die es inzwischen da gibt. Wer Solidarität verlangt, muss auch zu Solidarität bereit sein. Und ich kann die Flüchtlingspolitik der deutschen Bundesregierung eigentlich nur loben, obwohl ich weiß, dass sie heftigst umstritten ist. Wenn in der bestimmten Septembernacht 2015 – als die Menschen in Budapest, in Wien und sonst wo, versuchten, sich aus ihrer Lage zu befreien – man einfach Nein gesagt hätte, dann muss man sich einmal vorstellen, was dann passiert wäre. Jetzt wissen wir, was schief lief mit dieser Willkommenspolitik. Obwohl die Deutschen da beherzt mitgemacht haben – das muss man doch noch in Erinnerung rufen dürfen – jetzt wissen wir, was daran, in dieser Sache, in dieser Richtung schief lief. Aber wenn die andere Politik gemacht worden wäre, dann wäre auch vieles schief gegangen. Und darunter würden wir bis heute leiden. Insofern war das schon, wie ich finde, die richtige Politik.

Also während in Deutschland vieles richtig gemacht wird, wird in Europa vieles falsch gemacht. Und den größten Fehler, den wir in der Vergangenheit in Europa gemacht haben, war der Fehler, dass die Europäische Union und die Europäische Kommission ihre Nase in jedes tagtäglich wirkende Detail europäischer und dann nationaler Regelungen steckte. Ich habe zu Anfang unserer Mandatszeit gesagt: „Europa muss sich um die großen Probleme unserer Zeit kümmern – to be big on big and small on small.“ Das hat auch das Europäische Parlament gemocht. Aber jetzt mögen viele das nicht mehr, weil wir jetzt diese Detailregelungsversessenheit einfach ad acta gelegt haben. Wir haben hunderte Gesetzesentwürfe, die dem Gesetzgeber vorliegen, überprüft, und viele abberufen. Wir schicken pro Jahr 23 neue Initiativen auf den Gesetzesweg, während die Vorgängerkommission 130 Ge-

setzesinitiativen pro Jahr ergriff. Und wir haben die Regulierungsdichte um 80% abgesenkt. Das hindert natürlich niemanden daran, das immer noch einzuklagen. Aber es ist gemacht, und das wird nicht wirklich zur Kenntnis genommen.

Ich hatte jetzt vor Wochen eine spannende Debatte in der Kommission – und Manfred, die werden wir auch im Parlament haben –, weil ich nicht „par ordre du mufti“, sondern aus guten Gründen, mitverfügt habe, dass wir uns nicht mehr um Toiletenspülungen in Europa kümmern, dass wir die Hände von den Duschköpfen weglassen, und dass die Ölkännchen so hingestellt werden dürfen, wie die Menschen das immer gemacht haben.

Jetzt erlebe ich, dass einige Menschen, die davon erfahren haben, sagen: „Das ist gut“. Und ich erlebe, dass ganze Industrieverbände anstürmen, und sagen: „Nein, nein, nein. Das muss in einem Binnenmarkt normiert werden“. Und wenn es normiert ist, dann ist die Kommission diejenige, die dieses Verbrechen wiederum begangen hat, und niemand meldet sich zu Worte, der eigentlich ursprünglich daran beteiligt war.

Es gibt jetzt einen Richtlinienentwurf, den habe ich gestoppt, über die Höhe der Stöckelschuhe der Friseurinnen in ganz Europa. Das ist nicht eine Eingebung, die die Kommission im Schlaf übermannt hätte – das ist ein Abkommen, das zwischen den mittelständischen europäischen Vertretungen und den europäischen Gewerkschaften abgeschlossen wurde. Jetzt habe ich das gestoppt, und jetzt habe ich Krach mit den europäischen Gewerkschaften, massiven Krach, weil wir den Richtlinienentwurf für die Stöckelschuhe gestoppt haben. Und jetzt habe ich gesagt, also dann sollen BusinessEurope,

andere, und die europäischen Gewerkschaftsbünde mir bitte einen Brief schreiben, und die Kommission auffordern, genau das zu tun – nämlich die Stöckelschuhe zu regeln – mit einer Kopie an jeden Abgeordneten des Europäischen Parlamentes und an die BILD und an die Kronen Zeitung, damit das auch überall richtig verstanden wird.

Nun hat das alles mit Manfred Weber zu tun, weil ich mich mit ihm ja über derartige Dinge nicht im Dauerstreit, sondern in ausgeprägter Komplizität Woche für Woche unterhalte. Und Manfred Weber ist deshalb ein guter Preisträger, weil er von seiner Struktur her, von seiner Einstellung, von seiner – nicht Weltanschauung – aber von seiner Sicht auf die Dinge, dem deutschen Mittelstand sehr ähnlich ist: nicht sich zurückziehen auf bekanntes Gebiet, sondern mit der Kraft des Mutigen auch Märkte im Ausland erobern.

Manfred Weber ist ein Glücksfall für die europäische Politik, weil er – ich habe es schon erwähnt – sich auch im Detail auskennt, und weil er die großen Linien dessen, was seine europäischen Überzeugungen ausmacht, nie aus dem Blick verliert. Ein Glücksfall für die europäische Politik; ein Glücksfall aber auch für die deutsche Politik.

Du bist ein Preisträger, der diese Auszeichnung in vollem Umfang verdient hat. Bleib so wie Du bist, und streite nicht mehr so viel mit mir.

Vielen Dank.



Dieter Althaus, Ministerpräsident a. D., Vice President Governmental Affairs Magna Europe Magna International GmbH, Senator im Europäischen Senat - Politik/Wirtschaft, Heilbad Heiligenstadt, und **Stephan J. Reinhold**, CEWE Stiftung & Co. KGaA, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Germering



Gerlinde Wanke, Leiterin Steuerabteilung, Nürnberger Versicherungsgruppe Nürnberg, Vorsitzende des Finanz- und Steuerausschusses DIHK, Berlin, und **Vladimir V. Kotenev**, Botschafter a. D., Managing Director ECOVIS STRATEGIC CONSULTING BERLIN GmbH, Berlin



Preisträger **Manfred Weber** und Laudator **Prof. Dr. h. c. Roland Berger**



Dr. Peter Roell, Präsident ISPSW Institut für Strategie-, Politik-, Sicherheits- und Wirtschaftsberatung, Berlin, und **Gattin**, **Dr. Matthias Wittstock**, Ministerialrat, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Berlin



v.l. **Prof. Dr. Volker Römermann**, Vorstand Römermann Rechtsanwälte AG, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Hannover, und **Achim Oelgarth**, HypoVereinsbank, Leiter Institutional Affairs Deutschland, Berlin



v.l. **Guido Müller**, Vizepräsident Bundesnachrichtendienst, Berlin, und **Dr. Alexander Winkler**, Deutsche Bank AG, Public Affairs - Verbände und Institutionen, Frankfurt am Main



v.l. **Karl Eberhard Hunke**, Vorstand/CEO Cut Power AG, Hamburg, und **Sergei Malinovsky**, Botschaftsrat, Botschaft der Republik Belarus, Berlin



v.l. **Jürgen Manz**, Principal Consileon Business Consultancy GmbH, Rosengarten, **Kurt Schnauk**, Geschäftsführer der Riller & Schnauk GmbH, Berlin, **Jonas Lünendonk**, Gf. Gesellschafter, Lünendonk & Hossenfelder GmbH, Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Mindelheim



v.l. **Matthias Bannas**, Leiter Verbandskommunikation Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft, Berlin und **Stephen Nugnis**, Leiter Events Heidepark Soltau



Hella Dunger-Löper, Staatssekretärin, Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund und Europabeauftragte, Berlin, und **Michael Schilling**, Berater des Vorstandes der Donner & Reuschel AG, München



v.l. **Patrick Gibbels**, Generalsekretär European Small Business Alliance - ESBA, Brüssel, **Josef Schachtner**, Leiter des Wahlkreisbüros Manfred Weber, Wildenberg, **Dr. Matthias Schürgers**, UMu-Präsidentbeirat, Ministerialdirektor a. D., Berlin



v.l. **Xiaochen Li**, Attaché, und **Hao Wang**, 1. Sekretär der Botschaft der Volksrepublik China in Deutschland, Berlin

Laudatio – Prof. Dr. h.c. Roland Berger

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn ich mich nicht sehr täusche, habe ich heute zum ersten Mal die Ehre, eine doppelte Persönlichkeit zu würdigen. Doppelt, aber nicht im Sinne von Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Nein, Manfred Webers doppelte Persönlichkeit aus einem 100%ig heimatverbundenen und für seine Heimat arbeitenden Niederbayern und einem 100%igen Europäer und Mitgestalter, ja Weiterentwickler der europäischen Idee: Auf seiner Homepage heißt es: »In Bayern dahoam, in Europa zuhause«.

Schon früh hat sich der heutige Preisträger bereits in seiner Region solche Meriten verdient, dass der Sprung ins Europäisch-Globale ein veritables Karriererisiko darstellte. Er sprang trotzdem. Wir haben es also mit einem mutigen Mann zu tun! Aber nicht nur wegen seines Muts freue ich mich sehr, eine Rede auf Manfred Weber, den Europäer aus Niederbayern, halten zu dürfen.

Exzellenzen, sehr verehrte, liebe Frau Botschafterin, sehr verehrte Herren Botschafter, sehr verehrter Herr Präsident der Europäischen Kommission, lieber Jean Claude, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestags, ein herzliches Willkommen den bisherigen Preisträgern Herrn Dr. Friedrich (1994), Herrn Uldall (1995), Herrn Dr. Döring (2001), Herrn Prof. Pinkwart (2008), sehr verehrter, lieber Herr Dr. Otto, sehr verehrter, lieber Herr Sturm, werte Festversammlung aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien und vielen anderen Bereichen unserer Gesellschaft, und vor allem sehr verehrter Herr Fraktionsvorsitzender, lieber Herr Weber!

Meine Damen und Herren, könnten Sie alle auf einer Deutschlandkarte mit dem Finger auf die

Region Niederbayern zeigen? Wäre ich nicht in Bayern zur Schule gegangen, ginge es mir wohl wie den meisten von Ihnen: Eher nein! Also ganz kurz: der Regierungsbezirk Niederbayern grenzt im Süden und Westen an Oberbayern, im Norden an die Oberpfalz, im Osten an die Tschechische Republik und im Südosten an Österreich. Grenzen, und das was jenseits von ihnen liegt, bestimmen also diese Ecke Bayerns. Sie sind wohl auch ein nicht unwichtiger Puzzle-Stein in der Biographie von Manfred Weber.

Typisch bayerisch, wurde er – nicht weit von einer katholischen Kirche – in Rottenburg an der Laaber geboren. Und zur Kirche hat er seit Kindertagen auch ein sehr enges Verhältnis. Sie prägte und prägt seinen Werterahmen ganz wesentlich, aber auch praktisch: Auf den kirchlichen Bläserchor folgte Gitarrenunterricht, und auf diesen das Engagement in einer Band, bei der er über 20 Jahre immer mal wieder mitspielte. Wer zusammen Musik machen will, muss auf einander hören können ...

So wurde auch die über den Landkreis hinaus bekannte Band »Peanuts« zu einem prägenden Element für Webers Entwicklung. »Zuhören können« und »Teamwork« sind die Stichworte. Dann gab es noch die Landjugend. Aber in Manfred Weber keimte schon früh politisches Interesse, weil die Dinge sich ja nicht von allein bewahrten oder gar verbesserten. Man musste selber etwas tun. Sein Beitritt zur Jungen Union war aber kein ortstypischer, logischer Automatismus. Nein, erst eine eingehende Abwägung von Grundsätzen und nachhaltigen Erfolgen der Parteien führte zu seiner Entscheidung. So wurde er zum Jung-CSU-Mitglied, aber zu keinem typischen. Weber selbst schrieb damals dazu:

„Ideen in Realität umsetzen! Meine Generation steht vor gewaltigen Herausforderungen. Seien es die demographische Lawine, die Explosion der



Weltbevölkerung oder die Umweltprobleme – wir müssen handeln!“

Er sagt nicht: die Partei muss handeln, sondern wir müssen handeln! Tatendrang und Eigeninitiative!

Parallel zu Fachabitur, Wehrdienst und Studium der physikalischen Technik begann so der steile Aufstieg in der Jungen Union. In deren Annalen kann man in einem Rückblick auf diese Zeit schon etwas sehr Weber-Eigenes lesen: „Dem Niederbayern, der der erste Europaparlamentarier an der Spitze der Jungen Union wurde, gelang es, die Gegensätze zu überbrücken. Er sorgte für eine starke öffentliche Wahrnehmung mit Zukunftsthemen.“

Gegensätze überbrücken und Zukunftsthemen: Charaktermerkmal und Leidenschaft. Beide begleiteten Manfred Weber bis heute. Nichts hätte damals näher gelegen, als konsequent an der erfolgreichen Parteikarriere weiter zu arbeiten. Aber Manfred Weber versteht die Partei nicht als Karrierefahrstuhl – sondern als Mittel, Dinge auf den Weg zu bringen und umzusetzen, die ihm wichtig sind.

Stimmiger Weise folgte nach dem Studium die Gründung zweier Unternehmen im Kontext Umweltschutz und Qualitätsmanagement. Zum einen, weil der Umweltschutz ihm wichtig ist. Zum anderen, weil ihm seine Unternehmen finanziell den Rücken frei halten sollten. So machte Manfred Weber Politikkarriere. Weil er es wollte, nicht weil er es musste. Ob Zukunftskommission oder Mittelstandsunion: Manfred Weber arbeitete, gestaltete in den Parteigremien mit, die ihm zielführend erschienen – zielführend für die Umsetzung seiner Ideen und Überzeugungen. Wir können in dieser Lebensphase das Setzen eigener Ziele und einen ungewöhnlichen Willen zur Unabhängigkeit erkennen. Solche Menschen schätzt man nicht nur, aber auch im Mittelstand!



Was etwas erstaunlich ist: Manfred Webers zwei Jahre in München zwischen Maximilianeum und Nymphenburger Straße; also zwischen Bayerischem Landtag und CSU-Parteizentrale erwähnt er gewöhnlich recht selten. Vielleicht liegt es daran, dass der Nahkampf zwischen Parteifreunden nicht zu seinen Leidenschaften zählt, sondern er stets den Fokus auf Sachargumente, Programme und Politik für die Menschen legt. Und früh hat Manfred Weber erkannt und dann auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit thematisiert, dass man über die Region hinaus-schauen und hinaus-denken müsse. Wenn 70 % der Gesetze und Verordnungen, die die tägliche Arbeit eines Milchbauern oder einer Sparkassenangestellten in Wildenberg auf EU-Recht basieren, dann wird Politik wohl vor allem in Brüssel durch Europa gestaltet.

Und wenn 50 % der niederbayerischen Gurken in Lettland und Litauen verkauft werden, so ist dies dem Europäischen Markt zu verdanken. Diese Details fasst Weber für seine Landsleute in einem immer wieder vorgetragenen Mantra zusammen: „Europas Binnenmarkt sichert Ostbayerns Wohlstand. Punkt!“

»Wohlstand« ist hier gedanklich zweimal zu unterstreichen, denn bis vor wenigen Jahrzehnten galt Niederbayern als das Armenhaus Bayerns. Niederbayern ist heute Mittelstandsland. Es liegt an der Kraft des Mittelstands, dass Niederbayern zu den fünf Top-Regionen der EU gehört, in denen prozentual die meisten Menschen in Lohn und Brot stehen.

Und daher weiß Manfred Weber schon aus der niederbayrischen Wirtschaftsgeschichte: Grenzen sind da, um überwunden zu werden. Freier Handel war schon immer ein Garant für Wohlstand. Daher ist die Umsetzung zum Beispiel eines klug

verhandelten CETA-Abkommens so wichtig und genau davon versucht Weber die Menschen in Niederbayern genauso zu überzeugen wie die Skeptiker in Brüssel. Zwei Bühnen, eine Botschaft: Wohlstand durch freien Handel.

Aber wir waren bei Manfred Webers zwei auffallend stillen Jahren in München stehen geblieben ... Nicht dass die Bayerische Staatsregierung keine kluge Politik machte, aber Manfred Weber war schon länger klar, dass die wirklich großen Dinge künftig nicht mehr ausreichend im regionalen oder nationalen Politikrahmen geregelt werden können und auch sollen.

Was vermögen Niederbayern oder auch Deutsche in Sachen Klimawandel zu tun? Sicher: sie können ihre Hausaufgaben machen. Aber China oder die USA zu einer CO₂-Reduktion zu veranlassen, das ist – wenn überhaupt – nur der EU möglich. Dies anzuerkennen, darin zeigt sich Manfred Weber ein Stück schneller, ein Stück offener als der Großteil seiner Parteifreunde. Genau so wie vor gut drei Wochen, als er sich als erster aus dem CSU-Führungskreis für Angela Merkel als gemeinsamer Kanzlerkandidatin von CDU und CSU aussprach. Ein Stück schneller, ein Stück offener. So war für ihn auch ganz logisch, nach Straßburg, Luxemburg und Brüssel, ins Herz der europäischen Politik zu gehen, um dort mitzugestalten. Auch für Niederbayern und seinen Mittelstand.

Mit nur 32 Jahren wird er im Jahre 2004 Abgeordneter im Europaparlament. Er wurde also einer dieser Mit- und Vorarbeiter Europas, die vielleicht am besten das europäische Identitätsbewusstsein verkörpern. Immer wieder macht Manfred Weber deutlich, dass er den Austausch mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus kulturell anders geprägten Regionen als persönliche Bereicherung ver-

steht. Als emotionalen Gewinn des europäischen Miteinanders. Wenn man so will: Der freie Markt unterschiedlicher Erfahrungen und Argumente.

Kaum zwei Jahre für die EVP tätig, wird Manfred Weber 2007 zu ihrem innenpolitischen Sprecher gewählt. Zudem engagiert er sich seit vielen Jahren ehrenamtlich im Freundeskreis der Benediktinerabtei Rohr, neun Kilometer von seinem Heimatort entfernt. Sie meinen das täte nichts zur Sache? Das Benediktinermotto: „Auf die Menschen zugehen, ihnen zuhören, sie überzeugen – oder sich überzeugen lassen“.

Darin hat Manfred Weber es schon früh zur Meisterschaft gebracht. Wie anders lässt es sich sonst erklären, dass Manfred Weber im letzten Jahr mit 99,5% als Bezirksvorsitzender der CSU in Niederbayern wiedergewählt wurde?

Und nur ein Jahr zuvor wählte ihn die EVP-Fraktion im Europäischen Parlament mit einem fast identischen Ergebnis zu ihrem Vorsitzenden! Wie kommt man zu einem solchen Traumergebnis bei 222 Abgeordneten aus 48 Parteien und 27 Ländern? Die Antwort: Auf die Menschen zugehen, ihnen zuhören, sie überzeugen! Oder in Webers eigenen Worten: „Der Erfolg von Politik bemisst sich am Nutzen für die Menschen.“

Nach dieser Wahl gratulierte ihm sein Parteichef mit den Worten „Manfred Weber spielt jetzt in der Champions League.“

Aber es ist nicht die Karriere, sondern die Sache, für die er sich ins Zeug legt. Und das spüren die Menschen. Er ist ein ehrlicher Makler zwischen den Bedürfnissen der Region und den Möglichkeiten europäischer Machbarkeit.

Wohlgemerkt, wir haben es mit einem Realisten zu tun. Im Frühjahr nannte er Europa „krisenge-

beutelt“. Diese Beschreibung ist leider auch heute noch richtig. Aber die Lösung ist nicht das Auseinanderfallen, das Zurück zu nationalen Begehrlichkeiten, sondern die immer wieder neue Suche nach gemeinsamen Kompromissen. Das Wort »Kompromiss« findet sich häufig in Webers Interviews und Artikeln. Zu schnell fällt gerade uns Deutschen der »faule Kompromiss« ein. Kompromissbereitschaft ist aber das A und O, wenn man an einem Tisch mit so vielen Menschen unterschiedlicher Prägungen und Vorstellungen sitzt. Wie schwierig, aber vor allem wie großartig, wenn am Ende der Runde alle der Meinung sind, mit dem Kompromiss leben zu können!

Ich halte Manfred Weber für einen schlichtweg grandiosen »Kompromiss-Ermöglicher«!

Mehr Übereinkommen, mehr Kompromisse, mehr Europa sind für Manfred Weber deshalb „alternativlos“. Aber, so betont er, „an den richtigen Stellen“. Dies teilt er mit Jean-Claude Juncker: „big on big things and small on small things“. Weniger Gurkenkrümmungsregulierung, mehr gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Diese – so Weber – müssten in Europa zum „Ordnungsfaktor“ werden.

Zum dritten Mal hat Manfred Weber in diesem Oktober den von ihm selbst ins Leben gerufenen »Niederbayerischen Europapreis« vergeben. Es ist ein „Weiter-So-Preis“, kein Würdigungspreis. Sie sind für jene gedacht, die wichtige gestalterische Schritte für die Zukunft gemacht haben und weiter machen! Mit Manfred Webers »Niederbayerischem Europapreis« werden Menschen aus der Region ausgezeichnet, die „Europa leben“, wie Manfred Weber erläutert. In dieser Preisstiftung mischen sich Emotionen und konkreter Handlungsappell.

Das erinnert an sein Aufgreifen der Idee, die EU



solle allen 18-jährigen Europäern ein InterRail-Ticket schenken. Europa, so findet Manfred Weber, das ist nicht zuerst das Brüsseler Klein-Klein, sondern etwas Großes, Emotionales, das man bei einer grenzüberschreitenden Bahnfahrt anhand all der geographischen, historischen und kulturellen Reichtümer, die diesen Kontinent auszeichnen, im wahrsten Sinne „erfahren“ kann. Europa ist für Manfred Weber eine Herzenssache! Bei allen Rückschlägen bleibt er seinem Grundcredo treu: „Europa eint viel mehr als es uns trennt.“

Manfred Weber hat sehr, sehr viel initiiert, angeschoben, umgesetzt. Im Kleinen wie im Großen; für Menschen und Wirtschaft in Niederbayern und für Europa. Und damit auch für Bayern und für Deutschland.

In Brüssel macht er sich gerade nachhaltig für eine Demokratisierung von Entscheidungen und damit für eine Aufwertung des EU-Parlamentes stark. Dieses hatte beispielsweise CETA längst gebilligt. Aber peinlicher Weise mussten ja noch 30 National- und Regionalparlamente über den Vertrag abstimmen. Mit dem bekannten Trauerspiel ausgehend von Wallonien mit einem großen Imageschaden für Europa. Dass Weber einerseits für eine EU-Erweiterungspause eintritt, andererseits für eine Neujustierung des Entscheidungsgefüges der EU, erscheint vor diesem Hintergrund fast zwangsläufig. Manfred Weber argumentiert in Europa für solide Haushalte und gegen ungesteuerten Geldsegen. Dabei kann er auch sehr deutlich werden. Nicht nur, wenn ihm Alexis Tsipras gegenüber übersitzt. Man kann hier von einem deutschen, aber mindestens ebenso sehr von einem bayerischen Überzeugungsexport sprechen, wo der Staat Schulden zurückzahlt, statt neue zu machen.

Manfred Weber ist ein starker Befürworter der letztjährig verabschiedeten EU-Binnenmarktstrategie, die sich verstärkt der Unterstützung von KMU und Start-ups verschreibt, aber auch wichtige Akzente im Bereich der Digitalisierung setzt. Weber beharrt auf einer Führungsrolle Europas bei der Eindämmung des Klimawandels und sieht besonders Europa in der Verantwortung, die Flüchtlingskrise als gemeinsame Aufgabe im Sinne der Humanitas zu lösen. Von den 10 Ratschlägen, die er jüngst den europäischen Staats- und Regierungschefs gab, möchte ich abschließend einen zitieren:

„Übernimmt Verantwortung: Demokratie kann nicht mit Weggucken gelingen. In Brüssel wird praktisch keine Entscheidung ohne die Zustimmung der nationalen Regierungen getroffen. Die Minister müssen aufhören in Brüssel die Hand zu heben und in Berlin dann laufend Europa zu kritisieren. Öffnet die Blackbox Brüssel. Das geht am besten, in dem die Bürger über Parlamente und Parlamente über die zentralen Personal- und Sachfragen entscheiden.“

Lieber Herr Weber, Sie haben Verantwortung übernommen!

Machen Sie bitte weiter so! Mit Ihrem Einsatz für die Bürger, für den Mittelstand und für Europa! Sie sind in jeder Weise ein würdiger Preisträger des Elite-Mittelstandspreises, unseres besonderen „Weiter-So-Preises“.

Meinen ganz herzlichen Glückwunsch!

ELEKTRISIERT.

DER BMW 7er PLUG-IN-HYBRID.

iPERFORMANCE



Freude am Fahren

Kraftstoffverbrauch für die BMW 740Le iPerformance Limousine in l/100 km (kombiniert): 2,2–2,1; CO₂-Emissionen in g/km (kombiniert): 51–49; Stromverbrauch in kWh/100 km (kombiniert): 13,3–13,1. Als Basis für die Werte gilt der ECE-Testzyklus (NEFZ). Abbildung zeigt Sonderausstattungen.



v.l. Prof. Dr. h.c. Roland Berger und Dr. Jörg Schlösser, Gesellschafter und Geschäftsführer CONSILEON Business Consultancy GmbH, Senator im Europäischen Senat – Wirtschaft, Karlsruhe



v.l. Alessandro Gaudiano, Gesandter der italienischen Botschaft in Berlin und Claus Lohse, Geschäftsführer a/c/t Beratungs- und System GmbH, Vizepräsident UMU, München



Rolf Leuchtenberger, Präsident a. D. Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe, Aufsichtsrat und Senator im Europäischen Senat - Wirtschaft, Hamburg, und Christian Quilitz, CEO, CQ Global Network Group GmbH, Berlin



v.l. Gerald Bein, Betreuer Corporates HypoVereinsbank, Berlin, und Steffen Ewald, CFO, HMS Bergbau AG, Berlin



v.l. Dr. Rufus Baretti, Privatdozent Deutsches Herzzentrum Charité, Berlin, und Knut Brünjes, Ministerialdirigent BMWi a. D., Berlin



v.l. Wolfgang von Dallwitz, Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft der Grundbesitzverbände e.V., Berlin, und Jörg Woltmann, Alleingesellschafter Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin



Kanzlei für Wirtschaftsrecht

Wir beraten und vertreten Sie in allen Bereichen des Wirtschaftsrechts und sind überregional und international tätig. Dabei sind wir seit langem für unsere ergebnisorientierte und praxisnahe Beratung von Unternehmen und Freiberuflern auf Grundlage einer umfassenden wissenschaftlichen Expertise bekannt.

RÖMERMANN
RECHTSANWÄLTE
AKTIENGESELLSCHAFT

Ständehausstraße 10 • 30159 Hannover • Tel.: (0511) 32 66 0-0
Ballindamm 38 • 20095 Hamburg • Tel.: (040) 30 06 19 34-0
Kurfürstendamm 185 • 10707 Berlin • Tel.: (030) 887 27 48-0
www.roermann.com



CONSILEON

**In Ihrem Sinne.
An Ihrer Seite.**

Als inhabergeführte Management- und IT-Beratung entwickelt Consileon vollständig integrierte Lösungen, die Chancen in nachhaltigen Nutzen verwandeln. Wir stellen unsere Strategie-, Prozess- und Technikkompetenz in den Dienst von öffentlichen Institutionen ebenso wie regionalen Unternehmen und Weltkonzernen.

Unsere Kunden kommen aus den Branchen Automobil, Finanz, Handel, Gesundheit, Energie und Telekommunikation.



**2016
BESTE
BERÄTER** *Consileon im brand eins Ranking
der »Besten Berater 2016«*

Consileaner sind Unternehmer für Unternehmer, Gesprächspartner auf Augenhöhe, manchmal unbequem, oft anders. Aber nachhaltig erfolgreich.

Replik des Preisträgers Manfred Weber MdEP



Sehr geehrter Herr Dr. Otto, Willkommen und Danke an die beiden Laudatoren, Jean-Claude Juncker und Professor Berger, liebe Kollegen aus dem Bundestag, Exzellenzen Botschafterinnen und Botschafter, meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist für mich ein schöner Tag. Ich muss es ehrlich gestehen: im Empfangen von Preisen bin ich noch nicht so geübt. Gerade habe ich erfahren dürfen, wie man auf seinem Stuhl immer ein bisschen kleiner wird, während man den ganzen Lobesworten zuhört. Es ist wohl so wie bei Beerdigungen: man ist schon froh, wenn nur zehn Prozent stimmen. Ein herzliches Dankeschön dafür, dass ich heute von Ihnen ausgezeichnet werde.

Zunächst eine persönliche Anmerkung. Beide Redner haben darauf verwiesen, dass ich jemand bin, der in seinem Leben noch nie sozialversicherungspflichtig beschäftigt war. Nicht weil ich faul gewesen wäre, sondern weil ich nach meinem Studium zwei Unternehmen gegründet und gemeinsam mit Partnern direkt den Sprung ins kalte Wasser gewagt habe. Wenn man als junger Mann startet, braucht man ein Netzwerk und Partner, die einen unterstützen. Diese Phase nach dem Studium hat mich fundamental geprägt.

Ich möchte dies mit einem Bild verdeutlichen: Ich habe noch nie wegen Politik schlecht geschlafen. Politik macht man, weil man gestalten möchte und Freude daran hat, etwas für die Menschen, die eigene Heimat und für unser Europa zu erreichen. Allerdings habe ich wegen der Schulden, die ich am Anfang machen musste, schlecht geschlafen. Damals hatte mir die Bank einen Brief geschrieben und nach Rückzahlungen gefragt. Doch habe ich es mit beiden Firmen geschafft, mich durchzukämpfen und beide waren schließlich erfolgreich.

Mittlerweile habe ich die Firmen abgegeben, weil

ich es zeitlich nicht mehr geschafft habe, mich selbst um die Geschäfte zu kümmern. Die Erfahrung aber, dass man das Geld erst verdienen muss, bevor man es ausgeben kann, hat mich sehr geprägt. Hinter dem Preis, den ich heute empfangen, steht Unternehmerdenken und der Ansatz, dass man als Unternehmer gestalten und kreativ sein möchte. Es ist mir deswegen eine große Freude, diesen Preis entgegennehmen zu dürfen.

Ein besonderer Dank gilt auch den beiden Laudatoren. Professor Berger, Dankeschön, dass Sie die Bedeutung der Verankerung vor Ort unterstrichen haben. Es ist mir sehr wichtig zu wissen, wo man daheim ist, welche Werte einen tragen und warum man sich engagiert. Außerdem möchte ich mich bei Jean-Claude Juncker für sein Dasein und seine Worte bedanken.

Es ist mir als noch relativ jungem Politiker eine große Ehre, dass ich mit Jean-Claude Juncker und all seiner Erfahrung als Europäer und Politiker in Brüssel und in Straßburg zusammenarbeiten darf. Zusammen dürfen wir unseren Beitrag leisten, dass Europa in dieser schwierigen Zeit eine Zukunft hat. Dabei drohen die Erfolge der Europäischen Kommission unter der Führung von Jean-Claude Juncker in den letzten zweieinhalb Jahren oft im politischen Alltag unterzugehen.

Jean-Claude Juncker hat es geschafft, dass sich die Europäische Kommission jetzt auf das Wesentliche konzentriert und sich nicht mehr im regulativen Klein-Klein verliert. Das bedeutet gleichzeitig, den Blick für die großen strategischen Fragen zu bewahren: in einer Rede bei der Konrad-Adenauer-Stiftung hat Jean-Claude Juncker kürzlich ganz zu Recht die Schaffung einer europäischen Armee gefordert. Wir Europäer werden – gemeinsam mit Amerika – mehr Verantwortung in der Welt über-

nehmen müssen. Dafür benötigen wir visionäre Ansätze. Als Europäer können wir froh sein, dass Jean-Claude Juncker in dieser Funktion unseren Kontinent maßgeblich gestaltet. Für mich ist es eine Ehre und auch eine Freude, mit Dir im Alltag an diesen wichtigen Themen zu arbeiten, Jean-Claude.

Unternehmer sind Menschen, die das tun, was sie wirklich lieben

Aber zurück zum Unternehmertum: ich denke, dass wir in Deutschland und in Europa neu darum ringen müssen, den Unternehmerbegriff hochzuhalten. Ihre Verankerung und Ihre Verantwortung, meine Damen und Herren, sollte uns dabei Vorbild sein.

Es macht mir Sorge, wenn in einigen Debatten versucht wird, die Gesellschaft in „oben“ und „unten“ einzuteilen, in „normale Menschen“ und „Eliten“, zu denen oft auch Unternehmer gezählt werden. Die falsche Vorstellung vieler Menschen von Unternehmern ist, dass diese viel Geld haben, um 10 Uhr Vormittag am Betrieb vorfahren, sich von der Sekretärin einen Latte Macchiato bringen lassen und sich schon um 14 Uhr in Richtung Golfplatz verabschieden. So verbreitet sich die gefährliche Einstellung, dass man mit Themen wie Erbschaftsteuer und Eigentum entsprechend locker umgehen könne. Wir müssen deshalb die Diskussion suchen. Wir dürfen es nicht zulassen, dass der Begriff des Unternehmers von manchen zum Kampfbegriff in der politischen Arena umgemünzt wird.

Unternehmer sind für mich Menschen, die das tun, was sie wirklich lieben. Es sind Menschen, die begeistert sind und etwas erreichen wollen. Es sind Menschen mit Produkten oder Dienstleistungen für die sie brennen und die sie stetig verbessern wollen. Dabei sind sie innovativ und schauen nicht ständig auf die Uhr, sondern zeigen Einsatz und



Begeisterung für den Kunden. In mittelständischen Unternehmen haben die Geschäftsführer nicht bloß die Zahl ihrer Mitarbeiter im Kopf, sondern die tatsächlichen Menschen. Sie kennen ihre Mitarbeiter in der Regel persönlich, kennen ihren familiären Hintergrund. Wenn dann einmal der Wind von vorne kommt und das Geschäft nicht so gut läuft, dann wird der mittelständische Unternehmer sich eher einmal verpflichten, einen Mitarbeiter zu halten, obwohl es sich ökonomisch gerade nicht trägt.

Das ist der Unternehmerbegriff, wie er heute weite Teile meiner Heimat Niederbayern prägt und wie er auch sein sollte. Das ist unternehmerisches Engagement, wie es die soziale Marktwirtschaft ausmacht. Das ist auch das Bild vom Unternehmertum, das Sie, Herr Dr. Otto und Ihre Verbände gestalten – und darauf dürfen Sie sehr stolz sein!

Europa darf nicht in die Blockadefalle laufen

Mit der gestrigen Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika stellen sich für uns Europäer viele Grundsatzfragen. Der Wahlkampf von Donald Trump war leider bestimmt von einer sehr negativen und durchaus destruktiven Stimmung. Nicht „Yes we can“ und ein Gefühl des Aufbruchs, sondern Angst, Skepsis und Zukunftssorge beherrschten den Wahlkampf. Eines der tragenden Themen dabei war die Fragestellung: kann denn die Politik in Washington wirklich Antworten in der Sache geben für mich als Bürger? Kümmern die sich um mich und können die liefern?

Wir hatten in den letzten Jahren in Washington, wahrnehmbar für alle, eine Blockadesituation zwischen Republikanern und Demokraten. Wenn ich auf unsere europäische Ebene blicke, dann habe ich manchmal eine ähnliche Sorge für die nächsten Europawahlen 2019. In Brüssel haben wir eine Europäische Kommission, die liefert, indem sie zum Beispiel die Flüchtlingsquote vorgelegt hat als Aus-

druck der Solidarität in Europa. Wir haben ein Europäisches Parlament, das ebenfalls liefert und in großer Koalition aus Europäischer Volkspartei und sozialdemokratischer Fraktion diese Initiative mit breiter Mehrheit unterstützt. Aber wir erleben – wie bei einer Fülle von entscheidenden Themen – in der dritten Institution, dort, wo die Staaten beisamensitzen, im Europäischen Rat und im Ministerrat, eine pure Blockade Europas. Bei der Flüchtlingspolitik, aber selbst bei den Handelsschutzinstrumenten gegen unfaire Konkurrenz und Dumping aus China, liegt es an den Mitgliedstaaten, dass nichts vorangeht.

Wenn ich also die USA und Europa vergleiche, dann besteht die Gefahr, dass wir Europäer ebenfalls in diese Falle des „Gridlocks“ laufen, indem wir uns gegenseitig blockieren. Deshalb muss es zwischen den Staaten im Ministerrat und auch im Europäischen Rat endlich wieder gelingen, nicht den nationalen Egoismus sondern das gemeinsame europäische Interesse in den Mittelpunkt zu stellen. Andernfalls werden vielleicht auch in Europa die Menschen bald sagen: „*Es funktioniert ja nichts mehr, es passiert ja nichts mehr, es kommt ja nichts mehr voran, es gibt keine Lösungen mehr*“. Und sie werden dann vielleicht in Richtungen gehen, die wir uns alle nicht wünschen.

Es darf keine Tabuthemen geben

Die zweite Reflexion zum US-Wahlausgang ist, dass es keine Tabuthemen geben darf. Wir dürfen Debatten, die die Menschen bewegen und umtreiben, nicht ausweichen. Dies gilt für Abstiegsängste in der Globalisierung ebenso wie für die Fragen der Flüchtlingspolitik. Wenn Themen da sind, muss die Politik sie aufgreifen. Wir als verantwortliche Politiker müssen den Spagat schaffen zwischen Aufgreifen und Klartext reden, aber gleichzeitig nicht in die Falle tapen, dass wir Ängste schüren.

Wir müssen sorgsam mit unseren Medien umgehen

Ein Sonderaspekt dieser Entwicklung ist, dass wir sehr sorgsam mit unseren Medien umgehen müssen. In den Vereinigten Staaten erleben wir ein Sterben des kritisch-konstruktiven Journalismus. Zahlreiche Verlagshäuser und Zeitungen müssen dort dicht machen, weil sie sich nicht mehr finanzieren können. Deshalb muss bei uns gelten, so sehr wir auch selbst von Journalisten kritisiert werden: wenn es uns nicht gelingt, kritisch-konstruktiven Medien in der digitalen Welt das Überleben zu sichern, dann kann Demokratie nicht funktionieren. Ohne kritisch-konstruktiven Journalismus findet keine Einordnung und keine Kontrolle mehr statt. Wenn wir hier nicht aufpassen, dann leben wir bald nur noch in einer Twitter- und Facebook-Zeit, die weiß Gott nicht für konstruktiven Dialog gemacht ist.

Wir müssen unsere politische Kultur erhalten

Tea-Party, Fox News & Co stehen für ein Amerika, in dem nicht mehr nur politisch hart zwischen verschiedenen Positionen gerungen wird, sondern in dem man so weit geht, Institutionen schlecht zu reden. Es wird die USA als Staat schlecht geredet und damit das Land insgesamt beschädigt. Von da an ist es nur noch ein kleiner Schritt, dass Revolutionäre gesucht werden, die die Menschen wählen, weil das Land ja ohnehin schon so schlecht beisammen sei.

Deswegen ist eine meiner Lehren aus dieser US-Präsidentschaftswahl: jeder der Verantwortung trägt – egal in welchem Bereich – muss Acht geben, dass er trotz aller Härte der Auseinandersetzung nicht Institutionen, demokratische Prozesse und Strukturen in Frage stellt. Ansonsten geht mehr zu Bruch, als er damit auslösen wollte. Ich wünsche mir deshalb, dass alle, die im politischen Betrieb tätig sind, die Begrifflichkeiten »Anstand«,



Die Preisverleihung an Manfred Weber wurde ideell unterstützt durch den Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e.V. - ZDK, Bonn, die European Small Business Alliance – ESBA, Brüssel/London, den Bundesverband der Dienstleistungswirtschaft e.V. - BDWi, Berlin, den Deutschen Steuerberaterverband e.V. - DStV, Berlin und den Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. - BGL, Bad Honnef. Damit stehen über 1 Million Klein- und Mittelbetriebe sowie Freiberufler mit über 5 Millionen Mitarbeitern hinter der Auszeichnung von Manfred Weber.



»Verantwortung übernehmen« und »gegenseitigen Respekt« hochhalten. Sonst droht unsere politische Kultur irreparabel zu Grunde zu gehen.

Manch einer wird einwerfen, so schlimm wie in Amerika sei es bei uns ja noch nicht. Gerade in Deutschland sei doch noch vieles anders. Wenn ich als Europapolitiker aber einen Blick auf die nächsten zwölf Monate werfe, dann wird in wenigen Wochen in Österreich ein neuer Präsident gewählt, dann haben wir in Italien das Referendum, wo die Frage im Raum steht, ob Renzi gewinnt, während Grillo erstplatziert ist in den Umfragen. Wir haben Wahlen in den Niederlanden, wo derzeit Wilders Nummer eins ist in den

Umfragen. Und wir haben die Präsidentschaftswahl in Frankreich, wo viele schon selbstverständlich davon ausgehen, dass Le Pen es in die Stichwahl schafft. Zuletzt haben wir die wichtige deutsche Bundestagswahl für das größte Land der Europäischen Union.

Wir dürfen nicht national-egoistisch denken

Das führt mich zu meinem nächsten Gedanken: wie kann es gelingen, dieses europäische Projekt zu erneuern in Zeiten von Populismus und einfachen Antworten, in Zeiten von Menschen die Sorgen haben und Orientierung suchen? Ich möchte jetzt nicht über die Themen sprechen, Freihandel, Putin etc.; das hat Jean-Claude Juncker schon gemacht. Ich möchte über die Methodik reden. Ich bin nämlich überzeugt: wenn wir Europa wirklich gewinnen wollen, wenn Europa wirklich dauerhaft funktionieren soll, dann muss es uns gelingen, aus den nationalen Egoismen herauszukommen.

Ich möchte das noch einmal am Beispiel der Flüchtlingsquote deutlich machen. Ich bin seit zwölf Jahren Mitglied des Europäischen Parlaments, die ersten zehn Jahre durfte ich dort im Innenausschuss arbeiten. In denselben zehn Jahren hat mir jeder deutsche Innenminister, egal von welcher Partei, gesagt, dass Deutschland gegen eine Verteilungsquote für Flüchtlinge ist. Eine Quote hätte nämlich bedeutet, dass wir Deutschen von Griechenland und Italien Flüchtlinge übernehmen, und das wurde von der Bundesregierung strikt abgelehnt. Seit anderthalb Jahren aber kann es Deutschland plötzlich nicht schnell genug gehen, endlich die Quote einzuführen. Das ist pures nationalegoistisches Denken und hat nichts mit europäischer Wahrnehmung zu tun.

Dazu nenne ich Ihnen ein zweites Beispiel: Wenn ich mit meinen Fraktionskollegen aus Südeuropa spreche, dann ist deren zentrale Sorge, dass ein großer Teil der europäischen Jugend keine Perspektive hat. Der Süden unseres Kontinents ist noch immer



in Jugendarbeitslosigkeit gefangen. Wir sind ein gemeinsamer Wirtschaftsraum und mittlerweile auch ein gemeinsamer Währungsraum. Aber gibt es in Deutschland eine Debatte zu Thema Jugendarbeitslosigkeit? Was ist der Beitrag Deutschlands – als stärkster Volkswirtschaft Europas – um der jungen Generation im Süden des Kontinents eine wirtschaftliche Zukunft zu geben?

Diese beide Beispiele – Flüchtlingsquote und Jugendarbeitslosigkeit – unterstreichen meine Bitte: lassen Sie uns aufhören, Europa nationalegoistisch zu diskutieren. Lassen Sie uns bei Europathemen noch mehr zu Europäern werden und europäischer diskutieren. Das sind wir uns selbst, unseren Nachbarn und der europäischen Idee schuldig.

Wir müssen Europa zur vollen parlamentarischen Demokratie ausbauen

Ein weiterer Gedanke, das werden Sie mir als Fraktionsvorsitzendem nicht übel nehmen, wenn Europa erfolgreich sein soll, dann muss Europa endlich eine volle parlamentarische Demokratie werden.

Es war ein großer Erfolg für Europa, dass Jean-Claude Juncker ins Amt des Kommissionspräsidenten gekommen ist, nachdem er Spitzenkandidat der Europäischen Volkspartei war. In meinem Heimatland in Bayern ist es richtig, dass Sozialdemokraten und CSU je einen Ministerpräsidenten-Kandidaten aufstellen. Im Bund ist es richtig ist, dass es je einen Kanzlerkandidaten von beiden Lagern gibt. Zwischen beiden können die Menschen dann aussuchen, wer das Land regieren soll. Folglich muss es auch richtig sein, dass wir bei der Europawahl den Menschen anbieten, wer Europa führen soll, und dass derjenige, der die Wahl gewinnt, dann auch ins Amt kommt. Wir müssen solche zentralen Per-

sonalentscheidungen herausholen aus den Hinterzimmern, wo die Staats- und Regierungschefs das bislang unter sich ausgemacht haben. Wir müssen die Macht zu bestimmen, wer Europa führt, zurück in die Hände der Menschen legen.

Wir müssen Regeln ernst nehmen

Wir müssen, wenn wir Europa gewinnen wollen, das einmal Vereinbarte auch ernst nehmen. Ich möchte dies heute nicht am Euro festmachen, sondern am Brexit. Ich habe selbst in den letzten zweieinhalb Jahren mehrfach Gespräche mit David Cameron geführt, und wir Europäer haben ihm ein sehr gutes Angebot gemacht, mit dem er dann nach Großbritannien zurückgegangen ist. Wir hätten Großbritannien also noch einmal mehr Sonderregelungen zugestanden, weil wir akzeptieren mussten, dass die Briten etwas Besonderes sein wollen. Am Ende aber haben die Briten unser Sonderangebot abgelehnt und für den Brexit gestimmt. Dieses Votum der britischen Bürger müssen wir jetzt auch ernst nehmen.

Wer raus will aus dieser Europäischen Union, der muss mit seinem Wunsch auch respektiert werden, auch wenn wir alle nicht wollten, dass Großbritannien uns verlässt. Es kann jetzt aber nicht sein, dass ein Staat, der außerhalb der Europäischen Union steht, bessere Konditionen eingeräumt bekommt als ein Mitglied der Europäischen Union. Deshalb gilt: Regeln müssen eingehalten werden. Die Zeiten des Rosinenpickens sind vorbei für Großbritannien.

Ein wahrer Patriot ist zugleich auch stolzer Europäer

Eine der Hauptdebatten im Europäischen Parlament dreht sich um den Patriotismus. Marine Le



▼ Replik – Preisträger Manfred Weber

Pen macht in Frankreich Wahlkampf mit dem Aufruf „Seid wieder stolz Franzosen zu sein“ und ruft gleichzeitig dazu auf, nicht mehr so viele deutsche Produkte zu kaufen. Wir in der Europäischen Volkspartei stellen uns dieser Patriotismusdebatte. Franz-Josef Strauß hat den Satz geprägt: „Bayern meine Heimat, Deutschland mein Vaterland und Europa meine Zukunft“. Wenn ich es mit meinen Worten sagen darf: Ich bin Bayer mit Leib und Seele, sogar ein Niederbayer mit Leib und Seele, »da bin i dahoam«, das ist meine Heimat. Ich bin deutscher Staatsbürger, und wenn meine deutsche Nationalmannschaft spielt, freue ich mich. Dann muss ich nicht, wie mancher Linken-Politiker, in den Keller gehen zum Feiern, sondern kann die deutsche Fahne in die Hand nehmen und mich richtig freuen, wenn unsere Jungs erfolgreich sind. Im Herzen und im Kopf bin ich aber gleichzeitig überzeugter Europäer in einer globalisierten Welt, weil wir sonst nicht überleben werden. Deswegen lasse ich mir von keinem Populisten, von links oder rechts, einreden, dass das ein Widerspruch sei. Denn Bayer, Deutscher und guter Europäer zu sein, das gehört einfach zusammen.

Übernimmt Verantwortung

Professor Berger hat es bereits zitiert: der Aufruf an Politiker, Verantwortung zu übernehmen, mag klingen wie eine Selbstverständlichkeit. Dazu aber ein Beispiel: In den letzten zweieinhalb Jahren dieser Legislaturperiode wurden 148 Legislativakte in Europa beschlossen. Zu diesen 148 Legislativakten, die in Brüssel beschlossen wurden, hat sich die deutsche Bundesregierung dreimal enthalten und zweimal hat der deutsche Minister gegen ein Gesetz in Europa gestimmt. 143-mal hat Deutschland zugestimmt. Ich fordere deshalb nicht mehr und nicht weniger, als dass zukünftig deutsche Minister, wenn sie in Brüssel für Gesetzesthemen die Hand heben und zustimmen, dann auch in Berlin und im Deut-

schen Bundestag die entsprechenden Reden halten und die getroffene Entscheidung verteidigen anstatt sie zu kritisieren.

Deswegen mein Appell an die Mitgliedstaaten: Übernimmt Verantwortung für das, was ihr entscheidet. Ich als Abgeordneter stelle mich auch dafür hin, wenn ich im Europäischen Parlament für oder gegen ein Gesetz gestimmt habe. Und ich tue das gerne. Das ist eine Frage der Transparenz und der Ehrlichkeit. Aber ich erwarte von den nationalen Politikern, dass sie das Gleiche tun und nicht in einem „Blame Game“ die Verantwortung auf Brüssel abschieben. Europa leidet unter diesem Spiel.

Wenn wir noch etwas zählen wollen in dieser globalisierten Welt, dann brauchen wir die Geschlossenheit dieses Kontinents. Wenn wir das was uns wichtig ist – die Kultur dieses Kontinents, den „European way of life“ – verteidigen und vielleicht sogar durchsetzen wollen, und dann brauchen wir eine andere Art, mit Europa und mit Europapolitik umzugehen. Europa darf sich nicht in Blockaden verlieren. Wir müssen den Sprung zur echten parlamentarischen Demokratie schaffen. Wir müssen Regeln ernst nehmen. Wir dürfen Themen nicht tabuisieren und müssen unsere politische Kultur bewahren. Wir müssen Verantwortung übernehmen für unser Europa. Und dabei dürfen und sollten wir auch stolz sein auf unseren Kontinent.

Ich bedanke mich für die Auszeichnung dieses Preises und die Ehre, die mir heute zuteil geworden ist. Zum Schluss darf ich vielleicht etwas schmunzelnd gestehen, angesichts der zwei Laudatoren und der Reden, die ich heute über mich gehört habe: ich könnte mich daran gewöhnen.

Ein herzliches Dankeschön für die Ehre.

Es soll mein Ruhestand werden. Nicht der meiner Firma.



HVB Nachfolge-Expertise

**Das verstehen wir unter Beratung mit Anspruch:
Wir begleiten Sie bei der strukturierten Übergabe Ihres Unternehmens.**

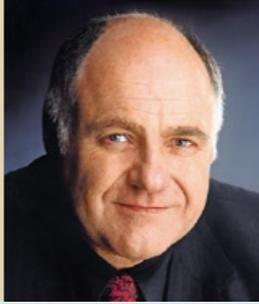
hvb.de/uebergabe

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
HypoVereinsbank
Unternehmer Bank

Member of **UniCredit**

Die Träger des Deutschen Elite-Mittelstandspreises

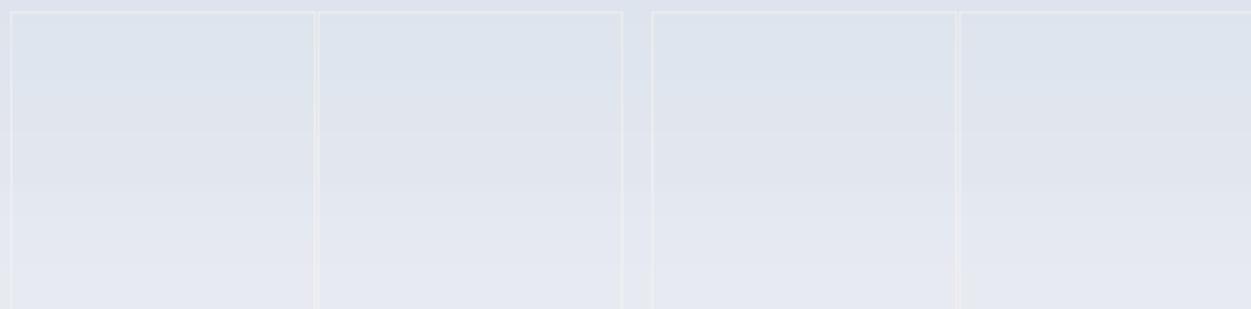
<p>1994</p> <p>Dr. Ingo Friedrich</p> <p>damaliger Abgeordneter und späterer Vizepräsident des Europaparlaments</p> 	<p>1995</p> <p>Gunnar Uldall</p> <p>damaliger wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und späterer Wirtschafts-senator von Hamburg</p> 	<p>1996</p> <p>Dr. Hermann Otto Solms</p> <p>Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion und Bundestagsvizepräsident a. D.</p> 	<p>1997</p> <p>Gerhard Schröder</p> <p>7. Bundeskanzler der BR Deutschland, damaliger Ministerpräsident von Niedersachsen</p> 
<p>1998</p> <p>Dr. Edmund Stoiber</p> <p>damaliger Ministerpräsident des Freistaates Bayern</p> 	<p>1999</p> <p>Wolfgang Clement</p> <p>damaliger Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen</p> 	<p>2000</p> <p>Christine Scheel</p> <p>damalige Vorsitzende des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages</p> 	<p>2001</p> <p>Dr. Walter Döring</p> <p>damaliger Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg</p> 
<p>2002</p> <p>Roland Koch</p> <p>damaliger Ministerpräsident von Hessen</p> 	<p>2003</p> <p>Friedrich Merz</p> <p>damaliger stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion</p> 	<p>2004</p> <p>Rezzo Schlauch</p> <p>damaliger Parlament. Staatssekretär im BMWA, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung</p> 	<p>2005</p> <p>Kurt Beck</p> <p>damaliger Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz</p> 
<p>2006</p> <p>Dieter Althaus</p> <p>damaliger Ministerpräsident des Freistaates Thüringen</p> 	<p>2007</p> <p>Erwin Huber MdL</p> <p>damaliger Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie</p> 	<p>2008</p> <p>Prof. Dr. Andreas Pinkwart</p> <p>damaliger Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung u. Technologie in Nordrhein-Westfalen</p> 	<p>2009</p> <p>Hartmut Schauerte</p> <p>damaliger Parlament. Staatssekretär im BMWi, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung</p> 
<p>2010</p> <p>Günther H. Oettinger</p> <p>EU-Kommissar für Haushalt und Personal</p> 	<p>2011</p> <p>Rainer Brüderle</p> <p>Vorsitzender der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag und Bundesminister für Wirtschaft und Technologie a. D.</p> 	<p>2012</p> <p>Dr. Frank-Walter Steinmeier</p> <p>Bundespräsident, Bundesminister des Auswärtigen a. D.</p> 	<p>2013</p> <p>Kerstin Andreae MdB</p> <p>Stellv. Vorsitzende der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag</p> 

Die Träger des Deutschen Elite-Mittelstandspreises

Fortsetzung

<p>2013 SONDERSTUFE</p> <p>Freistaat Sachsen und dessen mittelständische Wirtschaft</p>		<p>2014</p> <p>Volker Kauder MdB</p> <p>Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag</p>
--	---	---

	<p>2015</p> <p>Olaf Scholz</p> <p>Erster Bürgermeister der Freien und Hanse- stadt Hamburg</p>		<p>2016</p> <p>Manfred Weber MdEP</p> <p>Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament</p>
---	---	--	---



Europäischer Elite-Mittelstandspreis

The European Elite SME Award

DIE BISHERIGEN TRÄGER DES PREISES



2002
Globalstufe

WILLIAM JEFFERSON CLINTON
42. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika
am 4. Oktober 2002 in München



2004/2005
Globalstufe

ZHU RONGJI
Ministerpräsident der
Volksrepublik China
von 1998 bis 2003
am 7. Dezember 2004
in Peking



2007
Globalstufe

**DR. H. C.
GERHARD SCHRÖDER**
7. Bundeskanzler der
Bundesrepublik Deutschland
am 5. November 2007 in Berlin



2007
Kontinentalstufe

DR. INGO FRIEDRICH
Ehrenmitglied des
Europäischen Parlaments
am 28. Februar 2007 in München



IMPRESSUM

Wir Eigentümerunternehmer®

Union Mittelständischer Unternehmen e.V. - UMU
Europäisches Wirtschaftsforum e.V. - EWiF
Bundesverband Deutscher Mittelstand e.V. - BM

D-80686 München · Edelsbergstr. 8 | Tel. (089) 57 007-0 · Fax (089) 57 007 260

E-Mail: info@umu.de · www.umu.de

Alle Rechte vorbehalten.

Druck oder Vervielfältigung, ganz oder teilweise, auf Anfrage gestattet.

Herausgeber: VM Verbands-Management GmbH, Edelsbergstr. 8, D-80686 München

Redaktion/verantwortlich: Dipl.-Kfm. Johann Stigler

Bildnachweis: Veranstaltungsfotos – Andreas Amann, Berlin, Dana Manthe, Berlin, und Catrin Wolf, Berlin

Druck: CEWE Stiftung & Co. KGaA, Germering

Bezug/Bestellung: schriftlich an die UMU

Wir danken der Europäischen Union Mittelständischer Unternehmen e.V. für die Unterstützung der Preisverleihung.

Europas
beliebtestes
Fotobuch

ab 7,95 €*



Mein
cewe fotobuch
Mein Leben

www.cewe.de

 **cewe**
BEST IN PRINT

